36. Jahrgang. Freitag, 13. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19922.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Ablehnung des Schulverbesserungsgesetzes.

Wie der Abg. Rickert es in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vorausgesagt, ist es gekommen. Die conservativ-clericale Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat den § 1 des Gesetzentwurfs betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer, der zu Beihilfen an Schulverbände wegen Unvermögens 4 Mill. Mk. dauernd und 6 Mill. einmalig zur Verfügung stellen sollte, an die Commission, welche die Steuerreform beräth, überwiesen, über die geschäftliche Behandlung der weiteren Bestimmungen der Vorlage — Aufhebung des Schulleistungsgesetzes von 1887 und anderweitige Regelung der Materie — aber überhaupt keinen Beschluß gefaßt.

Es ist das in der That die Ablehnung der gesammten Vorlage in der denkbar schroffsten Form. Die Majorität des Abgeordnetenhauses ist gern bereit, die Vortheile, welche die Steuerreform bietet, einzuheimsen, aber Abhilfe für die dringendsten Nothstände auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu schaffen, verweigert sie, obgleich der Unterrichtsminister erklärt, daß bei Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes die Verwaltung **nicht im Stande ist, dauernd den jetzigen Bildungszustand des Volkes zu erhalten.**

Der beste Interpret dieser Weigerung ist der jetzige Führer der conservativen Partei, Frhr. v. Minnigerode-Rossitten, der am Dienstag klipp und klar erklärt hat, was der Cultusminister Dr. Bosse von den Nothständen des Lehrerstandes gesagt habe, treffe nicht zu; bei den Lehrern sei bedeutend mehr geleistet, als bei den Staatsbeamten selber. Frhr. v. Minnigerode beruft sich auf seine Erfahrungen. Er hätte sich besser auf die amtliche Statistik des Volksschulwesens vom Jahre 1891 berufen; aber dann würde er freilich die Existenz eines „wirklichen chronischen Nothstandes in den Lehrerkreisen“ nicht mehr haben leugnen können. Nun, insoweit die Schulfrage in Betracht kommt, ist Herr v. Minnigerode sich selbst treu geblieben; aber überraschend ist doch, daß die ganze conservative Partei mitsammt dem Centrum sich unter die Führung eines Mannes stellt, der so leichthin über diese Volksschulfrage zur Tagesordnung übergeht. Der Redner der Conservativen hat freilich nicht unterlassen, das Votum zu begründen. Der Cultusminister Dr. Bosse hat am Dienstag auseinandergesetzt, weshalb er fürs erste auf die Vorlegung eines Volksschulgesetzes und sogar auch eines Dotationsgesetzes für die Volksschule verzichtet hat und verzichten muß. Nun, ein Dotationsgesetz vorzulegen, konnte er sich sparen. Erklärte doch Herr v. Minnigerode: Kein Dotationsgesetz ohne Schulgesetz. So rächt sich die conservativ-clericale Mehrheit für die Zurückziehung des Zedlitz'schen Schulgesetzes — an den Lehrern und den armen Gemeinden! Denn diese Stellungnahme bedeutet, wie der Abg. Rickert schlagend nachwies, einen völligen Frontwechsel der conservativen Partei. Herr Rickert erinnerte daran, daß noch im Jahre 1889 der Abg. Kropatscheck den Antrag an das Haus brachte, die Regierung zu ersuchen, die Vorlegung eines Gesetzes, welches die Gehaltsverhältnisse der Lehrer und die Dotation der Volksschule regele, zu beschleunigen. Damals wurde dieser Antrag im Abgeordnetenhause einstimmig angenommen. Damals war die Verbesserung der Lehrergehälter dringlich trotz des Schulleistungsgesetzes von 1888, auf welches Herr v. Minnigerode sich beruft. Damals waren auch die Conservativen noch anderer Ansicht über die Bedeutung der Volksschule und über die — Entbehrlichkeit eines das ganze Gebiet der Volksschule umfassenden Gesetzes, wie solche die Minister v. Goßler und Graf Zedlitz — leider — vorgelegt haben. Damals veröffentlichte ein Mitglied der conservativen Partei des Herrenhauses, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode eine Erklärung, in der es hieß:

„Die Volksschule hat in Preußen eine Bedeutung, welche sich derjenigen des Heeres annähert; sie bildet den Bestand des rocher de bronze, auf dem die Monarchie gegründet ist. Und wenn ein Conservativer die Hand dazu bieten sollte, den Einfluß des Staates auf die Schule lahm zu legen (wie es die lex Zedlitz im Jahre 1892 wollte), so würde er eben aufhören, nach preußischen Begriffen conservativ zu sein. Die Verhältnisse unserer Schule haben insofern etwas Provisorisches, als die Verfassung den Erlaß eines allgemeinen Schulgesetzes vorgesehen hat. Ich ein der Ansicht, daß wir uns bei dem **Provisorium ganz wohl befinden**, daß Staat, Kirche und Familie dabei zu ihren Rechten kommen und daß wir zur Zeit **wichtigere Aufgaben** zu lösen haben und die Zeit und Kraft nicht mit Schuldebatten ausfüllen sollen, die zur Zeit noch resultatlos bleiben.“

Nach diesem Maßstabe gemessen, hätten also die heutigen Conservativen aufgehört, nach preußischen Begriffen conservativ zu sein. Weder wollen die Conservativen jetzt Mittel zur Hebung der Nothstände auf dem Gebiete der Volksschule hergeben — obgleich Herr v. Minnigerode wenigstens bezüglich der Schulbauten das Bedurfniß anerkennt — noch wollen sie das Gesetz von 1887 aufheben, welches die Entscheidung darüber, ob eine Gemeinde oder ein selbständiger Gutsbezirk leistungsfähig ist, den Kreisausschüssen, bezw. dem Provinzalrath überweist. Sie sind nämlich, wie der Abgeordnete v. Minnigerode versichert, entschiedene Anhänger der „Selbstverwaltung“. So lange es aber an gesetzlichen Normen für diese Entscheidungen fehlt, ist die Selbstverwaltung nichts als Willkür und diese gesetzlichen Normen wollen die Conservativen nicht feststellen, so lange die Volksschule nicht der Kirche ausgeliefert wird. Leider hat der Cultusminister die Gelegenheit vorübergehen lassen, in der ersten Lesung das Material zur Beleuchtung der von den Conservativen so hoch geschätzten „Selbstverwaltung“ dem Abgeordnetenhause vorzulegen — er schien nicht zu ahnen, daß er später eine solche Gelegenheit gar nicht mehr haben würde —, aber der Abg. Rickert hat bereits angekündigt, er werde diese Sache beim Etat zur Sprache bringen. Sie werden dann auch Gelegenheit haben, sich mit den Ergebnissen der Volksschulstatistik auseinanderzusetzen, aus der Abg. Rickert vorgestern einige haarsträubende Einzelheiten mittheilte, z. B. über den Zustand der katholischen Schulen in der Provinz Posen.

Ob der Cultusminister dem Vorschlag Rickerts, die Bewilligung der für die Volksschule nothwendigen Mittel aus der lex Huene zu beantragen, entsprechen wird, bleibt abzuwarten. Zu fürchten ist allerdings, daß die Conservativen auch in dieser Form die Mittel zur Beseitigung des Nothstandes verweigern werden, während sie im Reichstage ganz bereit sind, 70 oder 80 Millionen dauernde Ausgaben für die Militärvorlage zu bewilligen. Seltsamer Weise sucht Herr v. Minnigerode die Leistungsunfähigkeit der Gemeinden für Volksschulzwecke mit der Behauptung zu beschönigen, die Lasten der Invaliditäts- und Altersversicherung wögen die Vortheile jener Reform völlig auf. Aber wie kann die Partei, die wider Willen, dem Fürsten Bismarck zu Liebe, für dieses Gesetz gestimmt hat, jetzt über die Wirkung desselben Klage führen? Und obendrein suchen sie bei Wahlen die Bevölkerung gegen die Freisinnigen aufzuhetzen, indem sie diesen die Schuld an dem Zustandekommen jenes Gesetzes zuschieben. Die conservative Partei verleugnet eins nach dem anderen die schlechten Gesetze, denen sie unter dem Zwange des Fürsten Bismarck zugestimmt hat. Nur an dem Gesetz von 1887 halten sie unverrückbar fest, weil dieses die schulunterhaltungspflichtigen Latifundieninhaber gegen die Zumuthung, für die Volksschule Opfer zu bringen, schützt. Es ist gut, daß die Verhandlung im Abgeordnetenhause diese Sachlage festgestellt hat.

Deutschland.

* **Berlin, 12. Januar.** Der **Herzog von Edinburg**, der, wie erwähnt, zum Admiral à la suite der Marine ernannt worden ist, gehört der preußischen Armee bereits seit 1873 an; er wird als General der Infanterie à la suite des 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 geführt, welches in Gotha, Hildburghausen und Coburg steht. In der englischen Marine bekleidet er die Charge eines Admirals und wird außerdem als Oberst ad honorem bei der Artillerie und Infanterie der Marine geführt. In Rußland ist er Chef der 2. Flottenequipage des Schwaren Meeres. Von der Vorschrift, daß ausländische Fürsten in Deutschland nur ohne bestimmte Charge in der Armee und Marine geführt werden sollen, wird bei dem Herzog von Edinburg eine Ausnahme gemacht, weil der Herzog als successionsberechtigt für den sachsen-coburgischen Thron angesehen wird. A la suite der Marine stehen jetzt vier Fürsten, nämlich außer dem Herzog von Edinburg der Kaiser von Rußland, der König von Schweden und der Erzherzog Karl Stefan von Oesterreich.

N. L. C. **Berlin, 12. Januar.** Abg. **v. Eynern** wird, wie wir hören, in der Steuercommission des Abgeordnetenhauses einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur **Einführung einer Erbschaftssteuer** als Ergänzungssteuer in Erweiterung der Bestimmungen des Erbschaftssteuergesetzes vom 19./24. Mai 1891 einbringen. Danach soll der Anfall nach Abzug der Schulden und Lasten wie folgt versteuert werden:

1) für Verwandte in auf- und absteigender Linie bei I. beweglichem Vermögen mit 1½ Proc., II. unbeweglichem Vermögen mit 1 Proc. 2) für Geschwister und deren Nachkommen: bei I. mit [illegible] Proc., bei II. mit 3 Proc. 3) bei Onkel und Tanten und deren Nachkommen: bei I. mit 5 Proc., bei II. mit 4 Proc. 4) für Großonkel und -Tanten und deren Nachkommen: bei I. mit 8 Proc., bei II. mit 6 Proc. 5) für alle anderen Personen: bei I. mit 11 Proc., bei II. mit 9 Proc. Der § 4 des Erbschaftssteuergesetzes wird dahin erweitert, daß jede Schenkung an einen Erbberechtigten einer Vermögens-Uebertragung von Todes wegen gleich zu halten und in ihrem Kapitalsbetrage dem Vermögensnachlaß zuzurechnen ist.

In der „Begründung“ heißt es u. a. nach einer Zusammenstellung der in anderen Ländern mit der Erbschaftssteuer erzielten Einnahmen: „Es dürfte nach diesen Resultaten in anderen Ländern wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die für Preußen vorgeschlagenen Steuersätze mindestens den als erforderlich von der Regierung zur Durchführung der Steuerreform bezeichneten Betrag einbringen werden. Ein Mehr- oder Minderbetrag der Steuer dürfte sich durch das in anderen Ländern eingeführte Zuschlags- bezw. Abzugssystem in Procenten leicht reguliren lassen. Der Wunsch, das fundirte Einkommen höher zu treffen als das unfundirte, wird durch die Erbschaftssteuer erfüllt.“

* **[Die Verhandlungen mit Rußland.]** Ein Berliner Berichterstatter der „Münch. Neuest. Nachr.“ will in den Stand gesetzt sein, in der bündigsten Weise erklären zu können, daß die Nachrichten über bessere Aussichten der deutsch-russischen Zollvertrags-Verhandlungen schlechtweg erfunden sind. Es habe in den letzten Wochen keinerlei Schriftenwechsel in Sachen der Zollverhandlungen zwischen Berlin und Petersburg stattgefunden. Die letzte bezügliche Auseinandersetzung hätte gar keinen materiellen, sondern nur einen formalen Inhalt und sie galt der Feststellung der Verhandlungs-Grundlage insofern, als die russische Regierung zustimmte, daß von Minimal- und Maximaltarifen in den etwaigen ferneren Verhandlungen keinerlei Rede sein könne. Seitdem sei nichts Weiteres geschehen. Vor Mitte März werde auch nichts erwartet, was die Angelegenheit so oder so zum Abschluß bringen könnte. Die Möglichkeit, zu einem positiven Einverständniß zu gelangen, brauche bis dahin nicht gänzlich fallen gelassen zu werden, aber sie sei gering. Entgegengesetzter Ansicht ist ein Gewährsmann der Wiener „N. Fr. Pr.“, der behauptet, die Verhandlungen nähmen einen **günstigen Verlauf.**

* **[Die Fehde innerhalb der conservativen Partei]** nimmt ihren lustigen Fortgang. Die neuste Nummer des von Herrn v. Helldorff geleiteten „Conserv. Wochenbl.“ bittet in einer Einleitung um Entschuldigung, daß fast der ganze Raum von der Erörterung innerer Parteiangelegenheiten und Auseinandersetzungen mit der Richtung des Herrn Stöcker in Anspruch genommen werde. In der That beschäftigen sich nicht weniger als sechs Artikel dieser Nummer mit dem Bruderzwist auf der Rechten. Da wird behauptet, daß die 23 „Declaranten“ an den Berathungen über den neuen Programmentwurf Theil genommen und eine „verhältnißmäßige Einigung“ erzielt hatten, die durch den Parteitag über den Haufen geworfen sei, namentlich der Beschluß über die Stellung zur Socialdemokratie sei auch für die Parteileitung eine unangenehme Ueberraschung gewesen; ein Redner des Parteitages habe im Auftrage des Hrn. Stöcker gesprochen; Herr v. Holleuffer habe, im Gegensatze zu den Mittheilungen des Hrn. Stöcker, im Reichstage im Namen und Auftrage der Fraction der „Kasernirung der Prostitution“ das Wort geredet; es folgen allerlei Betrachtungen über das „Dreigespann Kappo-Mastig-Ulrich“ und dergl. mehr. Den außen stehenden Parteien beginnen, bemerkt dazu mit Recht die „Voss. Ztg.“, diese Kämpfe nachgerade langweilig zu werden, besonders da sie völlig zwecklos erscheinen, wenn Herr v. Helldorff und die „Declaranten“ nicht den Muth oder den Willen haben, die Ankündigung der „reinlichen Scheidung“ wahr zu machen und aus dem Fractionsverbande, dem Herr Stöcker angehört, auszuscheiden.

* **[Zum Wahlkampf in Liegnitz.]** Die Nationalliberalen in dem Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau werden, wie das nationalliberale „Hirschberger Tageblatt“ mittheilt, da sie einen eigenen Candidaten nicht aufstellen, für den freisinnigen Candidaten stimmen, falls sie nicht in die Lage kommen, für einen Freiconservativen zu stimmen. — Die Conservativen stecken mit den Antisemiten unter einer Decke; stellen sie überhaupt einen eigenen Candidaten auf, so wird dies ein Scheincandidat sein. Major a. D. v. Thymen, der so lange der Führer der conservativen Partei im Wahlkreise war, präsidirte der vorgestern in Liegnitz stattgehabten Versammlung, in welcher Liebermann v. Sonnenberg einen dreistündigen Vortrag hielt. Herr v. Liebermann er-

---

11) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Runhild hielt die umklammernden Hände des Bruders nun auch mit ihren Fingern fest und sprach leise aber hastig, als wäre ihr plötzlich die Zunge gelöst worden: „Du warst noch ein Kind, wie der Vater die schöne Stellung als Director des großherzoglichen Waisenhauses aufgeben mußte. Sie hatten den verdienten Offizier, der wegen Schulden den Dienst quittiren gemußt, auf diesen ehrbaren Posten gesetzt, um ihn nach Kräften über Wasser zu halten, wenigstens in einer Civilversorgung. Es wär auch da geglückt . . . wenn eben der Vater eine andere Natur gewesen wäre. Er aber konnt es in dem stillen Nest nicht aushalten, fand sich überall nicht geehrt und gewürdigt genug und kriegte Krakehl mit Klein und Groß, mit Vorgesetzten und Untergebenen, daß er schließlich unhaltbar ward und das selbst einsah.

„Bis dahin konnte er glauben, das flüchtende Glück noch an einer Falte zu haschen und zurückzurufen. Seitdem geht's immer tiefer und tiefer, immer rascher und rascher bergab.“

Bald zogen wir von Rudolstadt nach Memel und von da nach Tilsit, von Guben nach Lübben. Wir blieben immer so lang, als man den Unbekannten Credit gab. Sowie man uns erst einmal kannte und die Gläubiger vom verlassenen Ort unseren neuen Aufenthalt ausgekundschaftet hatten, hieß es wieder packen und wandern. Die Rittmeisterpension des Vaters langt nicht weit. Die arme Mama ist das reine Kind, ja schlimmer, sie ist eine geborene Verschwenderin und ist's nie ärger, als wenn sie in ihrer Art zu sparen anfängt. Geld, was sie in die Hand bekommt, wird in Leinwandvorräthen, in angefangenen Stickereien, in ganz nutzlosen Anschaffungen angelegt und dann lastet das Zeug ballenweise, haufenweise, schubladenvoll, kunterbunt auf der Wirthschaft, bis man's an den Juden verschleudern muß, oder der Executor darauf Beschlag legt.

„Der unglücklichste Einfall in unserem Elend, wenn auch vielleicht der entschuldbarste war der, unser Domizil nach Berlin zu verlegen . . .“

„Warum der unglücklichste Einfall?“ fragte der Lieutenant, als Runhild mit einem Seufzer ihre Rede unterbrach und sich die Augen trocknete, die ihr naß geworden waren. „Hier soll ja das Geld auf der Straße liegen und wenn das auch nur mit Vorsicht zu verstehen ist, jedenfalls muß es hier in der Millionenstadt, wo es von Geschäften aller Art und unzähligen guten Gelegenheiten wimmelt, für einen stattlichen Herrn mit Papas glänzenden Fähigkeiten ungleich leichter als anderswo sein, eine herauszufinden, die ihn noch redlich nährt.“

„O ja“, unterbrach die Schwester den Bruder, „er hat auch eine gefunden, eine und mehrere . . . Er war Lehrer am Cadettencorps, Sportredacteur einer Tageszeitung, Standesbeamter und Mitglied eines Syndicats für vornehme Begräbnisse . . . Es ist zum Staunen, wie sich die Leute ordentlich Mühe gaben, ihn über Wasser zu halten. Wildfremde Leute, denen er nie etwas Gutes erwiesen hat und die womöglich schon während der Ausfertigung des Contractes von ihm cavalierement schlecht behandelt wurden . . . Aber man hilft ihm, wo man kann. Man will in den oberen Regionen einen Abkömmling unserer Familie nicht untergehen lassen. Und die gemeinen Leute gewinnt er durch seine schneidige Zuversicht und seine Gabe, mit Menschen umzugehen. Er kann ja liebenswürdig sein, wenn er will . . .“

„Na und wie!“ sagte Eginhart und strich sich unwillkürlich schmunzelnd das rothblonde Bärtchen. Er hörte so gern Gutes von seinem Alten sagen, und der arme Junge hörte es so selten.

Runhild blickte mit den großen Augen nach der Decke, ohne daß der Bruder diese Geberde merkte, dann fuhr sie, nur härter in der Stimme, fort: „Was nützt aller gute Wille der anderen Menschen, er hält's in keiner regelmäßigen Beschäftigung aus. Er ist wie ein verbissener Selbstmörder; so oft sie ihn aus dem Wasser ziehen, er stürzt sich immer wieder hinein, und nehmen sie ihm das Rasiermesser, so hängt er sich an seiner Gardinenschnur auf.“

„Um Gotteswillen, male den Teufel nicht an die Wand!“ rief der Lieutenant, in dem sich nicht nur die Kindesliebe, sondern auch ein gewisses Gefühl männlicher Solidarität regte, wenn er Weibsleute lange in demselben Tone fortzetern hörte.

„Ich mein' es natürlich nur figurlich“, sagte Runhild begütigend.

„Ach was!“ rief ihr Bruder, „spare dir solche Tropfen für deine Schriftstellerei auf, aber berausche dich nicht in unendlichen Vorwürfen.“

Er hatte mit dem Fuß seinen Stuhl bei Seite geschoben und war an die Balkonthür getreten. Dort knöpfte er sich die Uniform auf, steckte die Hände in die Hosentaschen und pfiff ganz leise, . . . aber er pfiff doch den Dessauermarsch in die Nacht hinaus.

So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage!

Gott sei davor, daß du so lebst wie jener und noch dazu alle Tage! dachte das sorgende Mädchen und betrachtete schweigend den Bruder.

Er war so hübsch, so jung, so brav, so glücksbedürftig . . . Armer Kerl, dachte sie, auch dir thäten ein paar Jahre leichtsinnigen in den Tag Hineinlebens so wohl. Aber so wohl darf es dir nicht werden. Unsere Eltern haben den ganzen Familienvorrath an Leichtsinn für mehrere Generationen vorausverbraucht. Für dich wäre Leichtsinn ein Verbrechen. Uns ziemt es ernsthaft und vorsichtig zu sein wie alten Leuten, und ich will dafür sorgen, so gut ich kann, daß du . . . aus der Art schlägst und nicht einen, ja nicht einen einzigen leichtsinnigen Streich begehst. Du nicht . . . und ich auch nicht!

So dachte das Mädchen, und nachdem sie dem jüngeren Bruder gegenüber ihre mütterlichen Vorsätze im Stillen noch einmal bekräftigt hatte, sagte sie laut: „Schmähe meine Schriftstellerei nicht, Eginhart. Du brauchst sie nicht zu überschätzen. Ich selber denke bescheiden davon, ach, so bescheiden . . . aber wie geringfügig auch die Sächelchen sein mögen, die mir Modenblätter und Frauenzeitungen abnehmen, sie sind's doch, die den heruntergekommenen Hausstand noch einigermaßen fortfristen. Diese kleine dumme Schreibfeder da gibt mir . . . . und denen dort drüben zu leben . . . schlecht zu leben, aber doch zu leben . . . und darum soll sie mir lieb und werth sein . . . und auch du kannst ein bischen Respect vor dem unscheinbaren Handwerkzeug haben.“

Sie hatte, vor dem Schreibtisch stehend, bei den letzten Sätzen die Feder zur Hand genommen und sie drückte nun leise einen flüchtigen, aber zärtlichen Kuß darauf. Es war eine unwillkürliche Bewegung ohne alle Affectation, ohne irgend theatralischen Nachdruck, schlicht und recht von einer ehrlichen Empfindung geboten. Und also wirkte sie auch auf den Lieutenant.

Er stand in der nächsten Minute neben ihr, preßte die schönen Schultern der sich von ihm Wegdrehenden, wie er sie zu fassen kriegte, an seine Brust und tief die Lippen immer wieder in die schwarzbraunen Haare drückend: „O du Gute, du einzige, sei mir nicht bös. Und sei bedankt für deine unendliche Liebe und Güte! . . . Es thut mir immer so weh, wenn ich über den Vater Schlimmes höre . . . Ich mag's auch aus deinem Munde nicht hören. Aber ich weiß, daß du für uns alle sorgst, wie eine Mutter, mehr als eine Mutter, denn der unsrigen ist's nicht gegeben, für andere zu sorgen, du mußt es für sie . . . Und Gott weiß, wie du dieser schweren Aufgabe gerecht wirst mit diesen kleinen, süßen, molligen Pfötchen.“

Runhild ließ sich auf den Stuhl fallen, wie eine Erschöpfte, und wollte seinen brüderlichen Liebkosungen wehren. Er aber kniete vor sie hin und behielt ihre Hände in den seinen und küßte sie ein um's andere mal: „Laß mich nur“ sagte er, „ich muß Buße thun, weil ich auch nur einen Augenblick vergessen konnte, was du für uns bist . . . Wie du's nur anfängst, mit diesen kleinen Fingern so kluge Sachen zu schreiben!“

„Ach Eginhart“, sprach das traurige Mädchen

klärte u. a., daß er und der Candidat, Rechtsanwalt **Hertwig**, für die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit stimmen würden.

* **[Ein umfangreicher Welfenprozeß]** hat in Hannover gegen 65 Angehörige der deutsch-hannoverschen Partei wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz begonnen, der sich auf die Ergebnisse von zahlreichen Haussuchungen in den Wohnungen welfischer Führer und in welfischen Lokalen stützt. Die Angeklagten werden beschuldigt: 1) innerhalb der letzten drei Jahre im Inlande als Vorsteher, Ordner und Leiter von Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in ihren Versammlungen zu erörtern, den Bestimmungen entgegen gehandelt zu haben, welche anordnen, daß keiner dieser Vereine mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten darf; 2) zu einem Theil im Inlande als Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, innerhalb vorgeschriebener Zeit und theilweise überhaupt es unterlassen zu haben, das Verzeichniß der Mitglieder, sowie die Aenderungen im Mitgliederbestand zur Kenntnißnahme der Ortspolizeibehörde einzureichen. Dieselben erklären, nicht gewußt zu haben, daß ihre Vereine als politische betrachtet werden könnten; eine Verbindung mit gleichartigen Vereinen habe nicht stattgefunden.

Münster i. W., 11. Jan. Ein **Bataillon Infanterie** und eine Schwadron **Kürassiere** werden hier in Bereitschaft gehalten, um sofort auszurücken, falls in den **Kohlendistricten Ausschreitungen** vorkommen.

Minden i. W., 11. Jan. Morgen wird ein Bataillon Infanterie von hier **in das Ruhrgebiet** abgehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Januar. Der „Polit. Corresp." wird aus Madrid gemeldet, daß die **Kaiserin von Oesterreich** im strengsten Incognito mit der **Königin-Regentin von Spanien in Aranjuez zusammentreffen** und von da aus auch Madrid einen Besuch abstatten werde.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Wie es heißt, hat Finanzminister **Tirard** einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen eine **Steuer auf Börsenoperationen** gelegt wird, um durch deren Ergebniß den Ausfall der 22 Millionen zu decken, den die Reform der Getränkesteuer zur Folge hat.

Die Regierung wird die sofortige Berathung über die **Interpellation Hubbard wegen Auflösung der Kammer** annehmen und erklären, daß die Auflösung der Kammer zu den Prärogativen des Senats gehöre. (W. T.)

Paris, 11. Jan. Die **Panama-Untersuchungscommission** beschloß, sich mit den Emissions-Syndikaten für die Panamaloose und mit den Machenschaften der Unternehmer zu beschäftigen, um festzustellen, ob Parlamentsmitglieder bei diesen Emissionen und diesen Machenschaften betheiligt waren.

Im **Panama-Prozeß** erläuterte der Experte Flory die Schlußfolgerungen seines Berichtes dahin, daß Eiffel 33 Millionen auf seine bezüglichen Unternehmungen in Empfang genommen, davon aber nur etwas über 4 oder 5 Millionen auf Arbeiten und ebenso viel als Commission an seine Theilnehmer verwendet habe. Nach längeren Erörterungen zwischen dem Präsidenten und dem Experten über die Rolle der Unternehmer wurde die Sitzung auf morgen vertagt. (W. T.)

Paris, 11. Januar. Der Ministerpräsident **Ribot** empfing heute Nachmittag den Besuch des britischen Botschafters **Lord Dufferin,** welcher erklärte, die Mission Sir West-Ridgeways nach **Marokko** habe nicht den von der Presse behaupteten Charakter. Das englische Cabinet sei dabei von keinem, dem gemeinsamen Interesse nicht entsprechenden Gesichtspunkte geleitet worden. Ridgeway habe die Instruction erhalten, sich in allen Europa interessirenden Fragen mit dem Vertreter Frankreichs in Marokko zu verständigen. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 11. Januar. Anläßlich der bereits gemeldeten in Semendria, Cacak und Zajecar bei den **Wahlen** vorgekommenen Ruhestörungen sind **zahlreiche Verhaftungen** vorgenommen worden.

Afrika.

Tanger, 11. Januar. Drei **maurische Nachtwächter** sind der **Ermordung des englischen Unterthanen,** Namens Trinidad, beschuldigt und gestern Abend durch den Pascha von Tanger bis zum Eintreffen weiterer Instructionen aus Fez in **Haft genommen** worden. (W. T.)

Caprivis Erklärungen in der Militär-Commission.

Wie bereits erwähnt, hat Graf Caprivi in der gestrigen ersten Sitzung der Militär-Commission des Reichstages einen zweistündigen Vortrag gehalten. Einem Berichte der „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen wir daraus noch Folgendes:

Redner beleuchtet die allgemeine politische Lage in ähnlicher Weise, wie es im Plenum geschehen. In Frankreich gähre es, ein prominenter Staatsmann sei zwar im Augenblick nicht da, doch das Entstehen einer Dictatur darum nicht ausgeschlossen. Auch er halte, wie sein Vorgänger, die Erhaltung der Republik in Frankreich für das Erwünschteste. Seit dem letzten Kriege sei die Bevölkerungsziffer Frankreichs wieder im Wachsen. Auch Rußland sei im Aufsteigen und auf absehbare Zeit sei es der mächtigste Militärstaat Europas. Eine Feindseligkeit bestehe weder zwischen den Monarchen noch zwischen den Regierungen und Staaten, wohl aber zwischen der öffentlichen Meinung. Der Reichskanzler erörtert sodann das Streben Rußlands nach Konstantinopel und die Möglichkeit und Chancen eines Angriffs der Russen gegen die Türkei. Man sage nicht ohne Berechtigung, der Weg über den Balkan gehe nicht mehr allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor. Bei der Freundschaft Frankreichs mit Rußland müsse man auf einen Krieg nach zwei Fronten gefaßt sei. Nach Beleuchtung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich hebt Graf Caprivi hervor:

Die Richtschnur unserer äußeren Politik sei und bleibe die Erhaltung der vollen Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns. Es wäre durchaus falsch, um augenblicklicher Vortheile willen uns Rußland gegen Oesterreich zu nähern. Höchstwahrscheinlich bestehen militärische Abmachungen — für Land und Wasser — zwischen Frankreich und Rußland. Auch auf Dänemark sei zu rücksichtigen, wenn auch dessen König unser guter Freund ist. Die Erneuerung des Dreibunds nach dessen Ablauf ist allerdings zu hoffen, aber doch auch nicht absolut sicher. Das Bündniß mit Italien habe den Hauptzweck, die Südgrenze Oesterreichs gegen Frankreich zu sichern. An der Tüchtigkeit der österreichischen, wie der italienischen Armee sei nicht zu zweifeln, wenn auch vielleicht noch organisatorische Schwächen bestehen. Unsere eigene organisatorische Schwäche kennen wir am besten, so bezüglich der so wichtigen Reservedivisionen, die nicht so leistungsfähig sein dürften, wie die französischen und russischen mit jüngerem Material. Bezüglich der Qualität der Truppen sei eine Schätzung in Friedenszeiten schwer, doch halte er die deutschen Truppen für die besten der Welt.

Was die Marine betreffe, so sei unsere Flotte der russischen allein gewachsen, aber event. seien starke französische Schiffe nach der Ostsee zu erwarten, um die Herrschaft Rußlands in der Ostsee mit factischem Vasallenthum Dänemarks zu erlangen. Im Mittelmeer sei Italien auf starke englische Unterstützung nothwendig angewiesen, auch dann sei noch fraglich, wer eventuell siegen würde. Oesterreichs Landmacht sei für uns wesentlich wichtiger, besonders wenn Oesterreich den Kriegsschauplatz nördlich der Karpathen verlege.

Graf Caprivi stützt sich bei seinen Ausführungen auf eine Denkschrift des Grafen Moltke vom Jahre 1879, deren Hauptinhalt er verliest. Er schildert dann eingehend die natürlichen Schwierigkeiten und Schwächen jeder Coalition. Der Hauptstoß der Gegner von beiden Seiten würde jedenfalls gegen uns, als die stärkste Macht des Dreibundes, gerichtet sein. Für uns würde erfahrungsmäßig die Offensive geboten sein, die strategische Offensive schwäche aber numerisch bedeutend und erfordere daher eine erhebliche Uebermacht. Die Anwendung der sogenannten „inneren Linie", von der aus man abwechselnd nach beiden Seiten operirt, sei für Deutschland nicht zulässig; wir können nicht erst bis Paris gehen und dann gegen Rußland. Ebenso sei die Etablirung eines „Volkskrieges" durch die Natur der norddeutschen Ebene unmöglich gemacht.

Graf Caprivi stellt dann ausführlich die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Armeen unter den verschiedenen möglichen Umständen einander gegenüber, aus welchen er folgert, daß Deutschland und der Dreibund in der Minorität sind. Ganz besonders sei unsere lange Ostgrenze, ohne natürliche Vertheidigung, nur durch Offensive zu halten. Die russischen Kriegsvorbereitungen gehen langsam aber stetig vorwärts. Die Politik braucht nicht nur Sieg, sie braucht schnelle Siege. Schnelle Erfolge sind auch erforderlich mit Rücksicht auf die Bundesgenossen und auf die Neutralen. Die Politik erfordert auch kurze Kriege; endlich muß die Politik wünschen, daß der Erfolg nachhaltig sei, um auf lange Jahre die Erneuerung des Krieges zu verhüten. Alle diese Vortheile seien aber nur durch die Offensive zu erreichen. Die dazu berufenen Männer sind von der Ueberzeugung durchdrungen und erklären, daß die bisherigen Mittel nicht mehr genügen im Verhältniß zu der gewachsenen Stärke der Gegner; die verbündeten Regierungen können daher die Verantwortung mit der bisherigen Rüstung nicht übernehmen, und darum haben sie die Vorlage an den Reichstag gebracht.

Nach dieser zweistündigen Rede des Reichskanzlers vertagte die Commission die weitere Berathung auf Freitag Abend. Erst dann werden die Abgeordneten zu Worte kommen. Im wesentlichen gab der Reichskanzler Gesichtspunkte wieder, welche seit langem die leitenden in der Armee sind und auf die hin alle jene gewaltigen Erhöhungen der Militärlast vorgenommen wurden. Die diplomatische Lage ist seit Jahren die gleiche, und sämmtliche hervorgehobenen Eventualitäten sind von jeher in Betracht gezogen worden. Eben weil der Krieg mit zwei Fronten droht, haben wir unsere Streitkräfte unablässig verstärkt. Auch der jetzige Reichstag ist bereit, für die Gewährung der zweijährigen Dienstzeit eine Vermehrung des Rekrutencontingentes zu bewilligen, die eine erhebliche Erhöhung der Kriegsstärke bedeutet. Ob die Regierung eventuell zur Auflösung schreiten wird, darüber läßt sich etwas Sicheres aus Caprivis Rede nicht entnehmen.

*

Auf unserm Specialdraht wird uns hierzu noch telegraphirt:

Berlin, 12. Januar. Bei einer Besprechung der gestrigen Sitzung der **Militärcommission** sagt die **„Nationalzeitung",** eine Verständigung sei **nothwendig.** Falls man auf die Mitwirkung der freisinnigen Partei verzichten müßte, liege die Entscheidung beim Centrum und zwar bei den rheinischen clericalen Demokraten. Die **„Voss. Ztg."** meint, mit den Ausführungen Caprivis sei auch jedwede weitere Erhöhung der Armee zu motiviren. Eine Bereitwilligkeit der Regierung, auf nennenswerthe Forderungen zu verzichten, habe sich aus der Rede des Kanzlers nicht ergeben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Januar. Im Abgeordnetenhause brachte heute, wie bereits gemeldet, Finanzminister **Miquel** den **Staatshaushaltsetat** für das Jahr 1893/94 ein. Die **Einnahmen** betragen demnach 1 835 449 746 Mk., die **Ausgaben** 1 844 803 227 Mark im Ordinarium und 49 249 210 Mk. im Extraordinarium, zusammen 1 894 052 237 Mk., der Fehlbetrag mithin 58 600 000 Mk. Die Inanspruchnahme eines Capitals zur Deckung des Fehlbetrages ist nicht nothwendig, weil die Fonds aus dem Mehraufkommen der Einkommensteuer herangezogen werden können. Miquel giebt dann folgende Erläuterungen:

Der Rückgang der Einnahmen hängt insbesondere mit den Eisenbahnen zusammen, sowie mit dem vorübergehenden Darniederliegen der wirthschaftlichen Verhältnisse. Auch sind für das laufende Etatsjahr die Aussichten nicht besonders günstig; bei den Eisenbahnen wird ein Ausfall von 61 Millionen angenommen, derselbe werde 64 Millionen betragen, welchem Ausfall jedoch Minderausgaben gegenüberstehen. Die Ueberweisungen an die communalen Verbände dürften 9 400 000 gegen den Etat niedriger sein. Für 1893/94 soll eine **Vermehrung der Lotterieloose** um 30 000 vorgeschlagen werden, wofür zweifellos ein Bedürfniß vorhanden sei. Die wesentlichen Gründe des Rückganges der Finanzen sind vorübergehend, es sind aber auch dauernde vorhanden. Die Ausgabeetats seien zu stark gestiegen, man müsse sich über die Verhältnisse Klarheit schaffen. Der Etat müsse durch organische Einrichtungen sein finanzielles Verhältniß zum Reich so gestalten, daß die preußische Finanzverwaltung möglichst wenig durch schwankende Einnahmen und Ausgaben alterirt werde. Das fortwährende Drängen nach Mehrausgaben müsse auch seitens der Landesvertretung aufhören. Freilich, nothwendige Ausgaben wie für die Heeresverwaltung würden sie nicht ablehnen; die erste Bedingung für die Existenz, sei die Existenz selbst. (Bravo!) Die Regierung bedauere, die **Beamtenbesoldungs-Erhöhung nicht** weiter fortführen zu können, dagegen sollen die Altersstufen für die mittleren und unteren Kanzleibeamten zur Einführung gelangen; eine fernere Verbesserung sei die weitere **Verminderung der Diätarien.**

Der Gesetzentwurf betreffend die **Aufhebung der Stolgebühren** im Bezirk Kassel wurde darauf in dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betreffend den Vorsitz der **Kirchenvorstände in katholischen Kirchengemeinden** im Geltungsbereich des rheinischen Rechtes.

Morgen folgt die Berathung des **Wahlgesetzes.**

— Aus dem **Etat** seien folgende Positionen hervorgehoben: Neuanstellung von **6 Schutzmännern** bei der Polizei in **Danzig,** Staatsbeitrag zu den Kosten des **Schlosses zu Marienburg** 50 000 Mk., Befestigung der Binnendünen auf **Hela,** zehnte Rate, 11 000 Mk., für Neubau des **Amtsgerichts und Gefängnisses in Zoppot,** zweite und letzte Rate, 107 550 Mk., für Neubau des Amtsgerichts und Gefängnisses zu **Pr. Stargard,** vierte und Ergänzungsrate, 81 000 Mk., **Weichselregulirung** gemäß der Denkschrift von 1886/87, Schlußrate 242 000 Mk., Abgrabung der Courbièreschanze an der Weichsel bei Graudenz 43 000 Mk. Ein **Eisbrechdampfer** für die **Weichselstrombauverwaltung** 150 000 Mk. Bau einer **Kaimauer** am linken Ufer des Hafenkanals in **Neufahrwasser,** Rest 200 000 Mk. Anlage einer Centralstation für **elektrische Beleuchtung** des Hafenkais und Leuchtthurms zu **Neufahrwasser** 87 000 Mk. Errichtung zweier **Leuchtbaken** im Danziger Fahrwasser des **Frischen Haffs** 21 000 Mk. Umbau des von der Elbinger Kaufmannschaft benutzten Kreiselbaggers in einen Eimerbagger 125 700 Mk. Geschäftsgebäude des Eisenbahn-Betriebsamts **Thorn,** letzte Rate, 67 000 Mk

— Die **Steuer-Commission des Abgeordnetenhauses** nahm an den § 1 des Entwurfs betreffs **Aufhebung der directen Staatssteuern** gegen die Stimme des freisinnigen Abg. Meyer, ebenso die Paragraphen 2, 3 und 4 fast unverändert; dagegen wurde der von v. Eynern beantragte Zusatz 2 a, welcher bezweckt, die im Einkommensteuergesetz geschaffene Doppelbesteuerung des Einkommens aus Actien zu beseitigen, gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt.

Reichstag.

Berlin, 12. Januar. Der Reichstag verhandelte heute bei etwas besserer Besetzung als in den letzten Tagen die **socialistische Interpellation** betreffend den **Nothstand.**

Abg. **Liebknecht** (Soc.) begründet die Interpellation ausführlich; der Nothstand sei notorisch und trage vermöge der heutigen Gesellschaftsordnung einen dauernden Charakter. Communale Maßregeln seien unzulänglich. Der Staat müsse helfen, zunächst durch Einführung eines Normalarbeitstages. Redner geht auf den Bergarbeiterstrike im Saarrevier ein, bei welchem der Verwaltung eine schwere Schuld zufalle.

Staatssecretär **v. Bötticher** erwidert: Seitens der Landesregierungen seien der Reichsregierung keinerlei Anregungen zur Abhilfe von Nothständen zugegangen, woraus zu folgern sei, daß solche nirgends im Reiche bestehen. Die Versammlungen von Arbeitslosen bewiesen nichts für einen außergewöhnlichen Umfang von Arbeitslosigkeit. Die Exportziffern, die Sparkassen, Eisenbahn- und Postverkehr sprächen dagegen. Gegenüber lokalen Nothständen fehle die Fürsorge des Staates nicht. Die Schuld an dem vom Rechts- und Vertragsbruch begleiteten Saarbrücker Strike falle nur den socialistischen Provocatoren zu.

Abg. Freihr. **v. Stumm** (freiconf.) bestreitet gleichfalls den Nothstand, beschäftigt sich im übrigen speciell mit dem Bergarbeiterstrike, indem er die socialistischen Agitationen geißelt und sodann mit großer Schärfe die Schuld an der Fortsetzung der Strikes der mangelnden Energie der Bergverwaltung zuschiebt. Wenn einst ein allgemeiner Kladderadatsch komme, dann werde er nicht herbeigeführt sein durch die heutige Gesellschaft, sondern durch die socialistischen Theorien, sowie durch die Schwäche und Nachgiebigkeit der Arbeitgeber und der Regierung.

Minister **v. Berlepsch** übt eine äußerst abfällige Kritik an den Leitern des Rechtsschutzvereins; die verbrecherische Frivolität der Leiter desselben habe den Strike veranlaßt; die Behauptungen über Hungerlöhne fiscalischer Arbeiter, über Arbeitszeit und schlechte Behandlung der Arbeiter seien unerhörte Lügen, resp. kolossale Uebertreibungen. Der Erfolg des Rechtsschutzvereins sei um so wunderbarer, als vier der namhaftesten Führer wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern verhaftet worden seien. Der Verein kämpfe nicht, wie Warken gesagt habe, mit Wahrheit, Freiheit und Recht, sondern mit dem Zwang zum Rechtsbruch. Der Minister weist ganz entschieden die Anklagen v. Stumms gegen die Bergverwaltung zurück. Mit dem von dem Abg. v. Stumm empfohlenen kategorischen Verfahren von Arbeiterentlassungen 2c. wäre der Strike nicht vermieden. Die Bergverwaltung schlage einen vom Minister gebilligten Weg ein, der voraussichtlich rasch den Strike beenden würde, nämlich den der definitiven Ausschließung systematischer Verführer und Verminderung der Belegschaft nach Maßgabe der Conjunctur, wie überhaupt die Conjunctur erhöhte Berücksichtigung künftig finden würde. Mit seiner im gegenwärtigen Moment geübten Kritik der Bergverwaltung, welche die Autorität der letzteren in der öffentlichen Meinung und den Strikenden gegenüber erschüttern müsse, hätte Herr **v. Stumm** eine andere Gelegenheit im preußischen Herrenhause abwarten sollen. Das Urtheil der Bergverwaltung und Grubendirectoren stehe ihm höher, als dasjenige von Industriellen. Der Handelsminister schloß, er erwarte eine Beendigung des Strikes, aber keinesfalls würde dies herbeigeführt werden durch Nachgiebigkeit der Behörden gegenüber den leichtfertigen, verbrecherischen Hetzern und wahnsinnigen Ausständischen.

Abg. **Pfetten** (Centr.) leugnet den außerordentlichen Nothstand und beklagt die gewissenlosen Hetzereien.

Morgen folgt die erste Berathung der **Branntweinsteuererhöhung.**

— In der heutigen Sitzung der **Budgetcommission des Reichstages** erklärte der Staatssecretär **v. Marschall,** die Regierung lehne es ab, bei den vereinigten Staaten wegen der dort geplanten **Einschränkung der Einwanderung** diplomatisch zu interveniren. Ueber die **handelspolitischen Verhandlungen** mit **Rußland** wurden vertrauliche Mittheilungen gemacht.

Straßburg, 12. Januar. Der **Kaiser** reiste per Sonderzug heute 8½ Uhr Morgens nach Karlsruhe ab.

Karlsruhe, 12. Januar. Der **Kaiser** traf, da die Truppenübung bei Ettlingen wegen des Glatteises abgesagt war, bereits um 9 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges hier ein. Auf dem Bahnhof erwarteten ihn der Großherzog mit den Prinzen. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Der Kaiser fuhr mit dem Großherzog durch die geschmückten Straßen nach dem Schloß.

Berlin, 12. Januar. Die Meldung, daß der Reichskanzler Graf **v. Caprivi** am Sonnabend **Krupp** in Essen besucht habe, ist unbegründet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß der **Unterrichtsminister** über den **Erlaß** des **Kreisschulinspectors Schwalbe in Posen,** betreffend die polnische Unterrichtssprache, einen **Bericht** eingefordert habe.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt eine **Statistik der Obligationen-Inhaber der italienischen Staatsschuld** mit, wonach in den Händen französischer Inhaber 269 859 Rententitel mit 43 459 415 Lire jährlicher Rente sich befinden, dagegen in deutschen Händen 213 608 Rententitel mit 32 840 635 Lire jährlicher Rente.

— Gegenüber den Befürchtungen, daß die **Einführung der mitteleuropäischen Einheitszeit** für den Nahverkehr der größeren Städte Erschwernisse mit sich bringe, wenn nicht zugleich die **Fahrpläne** der Eisenbahnen den veränderten Verhältnissen angepaßt würden, theilt der „Reichsanzeiger" mit, daß die königl. Eisenbahndirectionen schon vor längerer Zeit angewiesen seien, die erforderlichen Aenderungen der Fahrpläne für den Vorort- und Lokalverkehr der größeren Städte nach Benehmen mit den zuständigen Lokalbehörden zum 1. April vorzusehen.

— **Petersburger Bankfirmen** haben dem „Berl. Tagebl." zufolge ihren hiesigen Verbindungen die Mittheilung zugehen lassen, daß seitens des russischen Finanzministers auf sie

---

„sie sind nicht viel werth die klugen Sachen, nicht mehr werth, als daß sie uns nothdürftig zu essen geben . . . Mich widern sie oft selber an, diese Albernheiten, die ich denen zu lieb hinsudeln muß, die sie bei mir bestellen, diese Modebriefe, diese Schneiderinnenprotokolle, diese aus den Fingern gesogenen eleganten Berichte von Concerten, die ich nicht gehört, von Paraden, die ich nicht gesehen habe, und anderes dergleichen. Ich möchte gar nicht, daß man erführe, deine Schwester verfaßte solche Makulatur. Aber Talent hab' ich, ja, das weiß ich und weiß, daß ich was anderes, was Besseres, daß ich etwas machen kann, was so viel werth sein soll, wie all die Modewaaren der heutigen Literatur, die man kleinen und großen Kindern zu Weihnachten zierlich gebunden unter die Tanne legt. Aber wie viel Stunden hab' ich denn im Jahr frei für ein künstlerisches Schaffen, das sich nicht gleich und sicher bezahlt? O, wenn ich erst einmal durch wäre, wenn ich erst einmal einen Namen von literarischem Klang hätte . . . ja, dann sollten sie mich so leicht nicht einholen . . ."

„Gewiß nicht, mein Mädel", rief der zärtliche Bruder, der seine Runhild anstaunte, wie herrlich sie war in der Zuversicht des heiligen Feuers, das aus ihren blauen Augen blitzte und ihre schöngeschweiften Lippen noch lieblicher schwang.

„An die heilige Kunst", fuhr Runhild fort, „darf ich nur in freien Stunden denken, wenn der Kochtopf nothdürftig versorgt und der Krämer und Bäcker über der Straße bezahlt sind. Oh, wenn du wüßtest, Eginhart, was das für eine erbärmliche Existenz ist, die hier geführt wird . . . Gott erhalte mir Gesundheit und Geduld . . . sonst geschehen böse Dinge . . . sie geschehen vielleicht trotzdem auch . . . Mach' mir nur du keine Streiche! Um des Himmels willen nicht, Egi. Oder wirf mich gleich vorher ins Wasser, wo es am tiefsten ist."

„Nein. nicht ins Wasser werfen. auf den Händen tragen, du Einzige!" rief der Lieutenant. „Ich schwör' es dir zu, hoch und heilig, ich will deine Sorgen nicht vermehren. Gewiß niemals! Du brauchst dich um mich auch nicht zu sorgen. Ich komme schon durch."

„Mit deiner Lieutenantsgage, armes Hähnchen?" fragt das Mädchen bitter lächelnd.

„Ja doch, mit der Gage und den drittehalb hundert Mark, die mir als Zinsen vom Erbtheil, das die Großtante für uns festgelegt hat, zugehen."

Runhilds Gesicht überflog ein rasches Zucken. So rasch, daß es der Bruder kaum bemerkte, der unverdrossen, halblächelnd fortfuhr: „Brillant geht's einem dabei natürlich nicht. Aber braucht denn das jeder zu merken? In der kleinen Garnison lebt sich's billig. Gesellschaftliche Verpflichtungen legen einem dort nicht viel Depensen auf. Freilich, wenn's ab und zu doch eintrifft, daß man zu Bürgermeister Hinz oder auf's Gut von Kunz oder gar zu einer Regimentsfestlichkeit geladen wird, na, dann muß man sich eben zweimal das warme Abendbrod unterschlagen und die Kosten auf Glacehandschuhe verwenden. Und wenn trotz aller Sparsamkeit gegen Ende des Monats die Markstücke doch zu früh alle geworden sind, je nun, dann nährt man sich die letzte Woche von Brod allein. Das schmeckt gar nicht übel und bekommt vortrefflich bei starker körperlicher Bewegung. Es thät mir weh, wenn ich eine Frau hätte, der ich nicht jeden Tag Braten und Wein auftischen könnte, aber ein einschichtiger Kriegsmann, ein gesunder Junggeselle, wie ich, was schadet's dem? Bin ich erst Oberstlieutenant, will ich mich schon entschädigen. Aber ein Lieutenant soll auf Taille halten. Also keine Sorgen um meinetwegen! Ich fresse mich schon durch oder auch ich hungere mich durch. Zu Grunde geh ich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Einwirkungen dahin stattfänden, keine **Rubelnoten** ins Ausland zu senden.

— Der bekannte Schutzzöllner, ehemaliger Generalsecretär des Centralverbandes deutscher Industrieller und Regierungsrath in Danzig, **Beutner** ist gestern gestorben.

Sigmaringen, 12. Januar. Der **rumänische Minister** des Auswärtigen, **Lahovary**, ist nach Berlin abgereist.

Paris, 12. Jan. **Admiral Lefevre** lehnte das **Marineportefeuille** ab.

Paris, 12. Januar. **Panamaprozeß.** Der Zuschauerraum ist überfüllt; der Sachverständige Rossignol, welcher als erster die Bücher der Panamagesellschaft prüfte, machte Aussagen. Der Präsident bemerkte, die vorgelegten Rechnungsbelege schienen, bevor sie den Sachverständigen unterbreitet wurden, umgearbeitet worden zu sein. Dem Liquidator Monchicourt sagte aus, die Panamagesellschaft sei immer zu weit gegangen, ohne Mittel zu finden, aus ihrer unentwirrbaren Lage herauszukommen. Ferdinand v. Lesseps habe den Einwendungen betreffs der Schwierigkeit des Unternehmens keinerlei Rechnung getragen und habe niemals gerechnet.

— Die **Panama-Untersuchungscommission** beschloß die Vorladung von Bankiers, die mit Arton in Verbindung gestanden haben und über dessen Operationen Aufschluß geben könnten.

— Das Gerücht von einer **Verhaftung Eiffels** wird in unterrichteten Kreisen **dementirt.**

— Es verlautet, ein Exminister und jetziger Deputirter werde die Regierung darüber **interpelliren**, welche Rolle **Bourgeois** 1888 als Unterstaatssecretär Floquets hinsichtlich der damaligen Regierungsgepflogenheiten bei der Vertheilung der Panamagelder gespielt habe.

Herstal, 12. Januar. Vor dem Hause eines Unternehmers fand Nachts eine **Dynamit-Explosion** statt. Der materielle Schaden ist bedeutend, Menschen sind nicht verletzt.

Choleranachrichten.

Hamburg, 12. Januar. Die Choleracommission des Senats macht bekannt, daß bei einem arbeitslosen, am 7. Januar inhaftirten Tischler heute Cholerabacillen nachgewiesen sind.

Der Bergarbeiterstrike.

Breslau, 12. Jan. Der „General-Anzeiger“ meldet amtlich: Der Strike in den Kohlen-Revieren ist beendet. Zur Frühschicht ist alles angefahren; Nachmittags finden Verhandlungen zwischen der Henkel von Donnersmark'schen Verwaltung und den Bergleuten statt.

Saarbrücken, 12. Januar. Eine neugewählte Deputation der Strikenden fragte telegraphisch bei dem Vorsitzenden der Bergwerksdirection, Geheimrath Velsen, um eine Unterhandlung an. Velsen lehnte die Unterhandlungen ab, erklärte sich aber bereit, die Deputation anzuhören, falls dieselbe aus activen Bergleuten bestände. Bergleute mit Abkehrschein würden nicht angenommen.

Heute sind im Saarrevier 16 047 Arbeiter angefahren, etwa 3000 mehr als gestern.

Essen, 12. Januar. Im hiesigen Revier striken gegen 15 000 Mann, im Bochumer gegen 10 000, in Gelsenkirchen ist die Zahl der Anfahrenden in weiterer Zunahme begriffen. Mehrere Aufwiegler und Hetzer sind verhaftet.

Danzig, 13. Januar.

Wetteraussichten für Sonntag, 15. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, meist bedeckt, neblig, trübe; kalt. Lebhafte Winde an den Küsten.

Für Montag, 16. Januar:
Vielfach heiter, kalt; auffrischende Winde.

Für Dienstag, 17. Januar:
Theils heiter, theils neblig, trübe; kalt.

* **[Der „Jupiter“ im Eise.]** Die Dampfer „Dove“ und „Geheimrath Spittel“ haben heute Nachmittag noch einmal versucht, das Eis vor dem Hafen von Neufahrwasser zu durchbrechen; aber keinem der beiden Dampfer ist es gelungen, zu dem vom Eise eingeschlossenen Schiffe „Jupiter“ zu gelangen, das nach wie vor in seiner bedrängten Lage verharrt. Es ist nun nur noch zu hoffen, daß die Ankerketten halten, da sonst die Gefahr einer Strandungskatastrophe nahe gerückt sein würde.

* **[Postpacketverkehr mit Deutsch-Südwest-Afrika.]** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Kilogr. nach Windhoek (Deutsch-Südwest-Afrika) auf dem Wege über Hamburg und England versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt einheitlich 5,50 Mk. für jedes Packet.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Ober-Telegraphen-Assistenten a. D. Trendies zu Labiau, früher in Königsberg, ist der Kronen-Orden 4. Klasse, dem Briefträger a. D. Eich zu Königsberg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Der Rechtsanwalt Werner in Dt. Krone siedelt nach Stendal über und der neu ernannte Regierungs-Assessor Hahn aus Köslin ist bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Geestemünde zur Hilfeleistung zugetheilt worden.

* **[Aufstellung von Dampfkesseln.]** Während es bisher nach dem Erlasse des Herrn Ministers für Handel rc. vom 7. März 1876 zur Aufstellung eines neuen Dampfkessels an Stelle eines alten genehmigten einer neuen Genehmigung des Stadt- bezw. Kreis-Ausschusses unter der Voraussetzung nicht bedurfte, daß der neue Dampfkessel an derselben Betriebsstelle aufgestellt werden sollte und von derselben Construction war, wie der bisherige, ist unter Aufhebung dieses Erlasses seitens des Ministers neuerdings bestimmt worden, daß es zur Aufstellung eines neuen Dampfkessels immer, also auch unter der vorgenannten Voraussetzung, einer neuen besonderen Erlaubniß des Stadt- bezw. Kreis-Ausschusses bedarf, weil die Genehmigung nach dem hierfür vorgeschriebenen Formular ausschließlich für denjenigen Kessel, auf welchen sich die in die Genehmigungsurkunde aufzunehmenden Angaben des Fabrikschildes beziehen, also für einen individuell bestimmten Kessel ertheilt wird.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern fortgesetzten großen Meineids-Verhandlung leugneten sämmtliche Angeklagten, mit Ausnahme des einen geständigen, ihre Schuld. Es wurden gestern 8 Zeugen vernommen, deren Aussagen für die Angeklagten wenig günstig lauteten; namentlich hält der Hauptzeuge Nöhle seine in den Verhandlungen vom 14. Februar, 2. November und 13. Dezember gemachten Bekundungen aufrecht, daß er in den Pferdetausch überhaupt nicht gewilligt gehabt habe, sondern von Brauer dabei in der angegebenen Weise betrogen worden sei. Die Sitzung wurde um 5 Uhr geschlossen, die Fortsetzung der Verhandlung auf heute vertagt.

Aus der Provinz.

F. **Bohnsack**, 11. Jan. Der heftige Nordostwind mit gleichzeitigem Schneefall hatte in vergangener Nacht das in der Ostsee schwimmende Eis dem diesseitigen Strande zu auch in die Weichselmündung bei Neufähr getrieben und behinderte den Ausfluß des Stromes derart, daß derselbe heute früh etwa 1 Meter angestaut war. Alles auf der Weichsel lose schwimmende Eis und der Schneeschlamm war gegen das linke Ufer geschoben und stand hier in der halben Weichselbreite so fest, daß das Uebersetzen von Fuhrwerken auf der königl. Fähre bei Bohnsack, woselbst im Laufe des Vormittags zweimal mit dem Spitzprahm bei sehr vieler Mühe des Eisbrechdampfers „Montau“ übergefahren wurde, des Nachmittags ganz eingestellt werden mußte, indem der Dampfer mit der Fähre an dem linken Ufer nicht zu landen vermochte; 7 Fuhrwerke blieben zurück. Fußgänger und Päckereien kamen jedoch per Eisbrechdampfer „Montau“ hin- und herüber. Das Unwetter tobte den ganzen Tag fort, bei später ganz nördlich gehendem Winde. Weitere Eisbrechdampfer als die „Montau“ sind heute nicht in Thätigkeit gewesen.

Elbing, 12. Januar. (Privattelegramm.) Das des Kindesmordes angeklagte Dienstmädchen Mathilde Seefeld aus Dt. Eylau wurde heute durch das Schwurgericht wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

a. **Briesen**, 9. Januar. Das **Vorwerk Ludowitz**, zum **Ansiedelungsgut Rynsk** gehörig, ist bis auf 2 Gehöfte vollständig mit Ansiedlern, meist Brandenburgern, besetzt. Zum Verwalter der Schulstelle daselbst ist Herr Lehrer Zenke aus dem Kreise Flatow berufen und heute eingeführt worden; dem Schulverbande gehören die Ortschaften Ludowitz, Janowo, Ignacewo und Marianken mit gegen 50 Kindern an. Im Kirchdorf Hohenkirch (auch Bahnstation) sind 2 Schulen in drei Gebäuden untergebracht. Die einklassige Schule befindet sich auf dem Abbau, die zweiklassige im Dorf. Da die Trennung der Klassen viele Unzuträglichkeiten aufweist, so wird die Gemeinde beide Schulgrundstücke im Dorf verkaufen und ein neues Etablissement errichten. — In der am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten führte Herr Bürgermeister v. Gostomski die neu gewählten Stadtverordneten ein und verpflichtete sie durch Handschlag. Alsdann wurde der **Haushaltungsplan** pro 1893/94 vorgelegt und genehmigt. Derselbe weist in der Einnahme und Ausgabe 51 231,89 Mk. auf. In ersterer sind 108 Mk. Gärtenpacht, 24 Mk. Erbpacht, 2150 Mk. Marktstandspacht, 70 Mk. Jagdpacht, 725 Mk. Polizei-Gerechtsame, 41 149,65 Mk. (400 Proc.) Communal-Abgaben, 5765,04 Mk. Schuleinnahme, in welcher 4800 Mk. Staatszuschuß sich befinden; davon sollen bestritten werden: 7388 Mk. Verwaltungskosten, 10 502,89 Mk. Kreisabgaben, 224 Mk. zur Erhaltug des nutzbaren Eigenthums, 18 468 Mk. für Schulen, 1880,65 Mk. Zinsen für Gemeindeschuld, 225 Mk. zu Sanitätsanstalten, 3292,65 Mk. zu Bauten, 5175 Mk. Armenpflege, 2540 Mk. Polizeiwesen, 900 Mk. Insgemein und 635 Mk. sachliche Kosten.

♂ **Marienwerder**, 12. Januar. **Die durch Versetzung** des Rentmeisters **Keßler** von Rosenberg nach Demmin erledigte Stelle des **Rentmeisters** in Rosenberg ist vom 1. Februar ab dem bisherigen Regierungs-Secretariats-Assistenten **Brose** aus Köslin einstweilen unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs verliehen worden. — Für die Ermittelung des Urhebers des am 5. November 1891 zu Schwetz an der Wittwe Emilie Leitgieb und dem Kinde Ottilie Wahnke verübten **Mordes** war eine **Belohnung von 300 Mk.** ausgesetzt worden. Als der Mörder der genannten Personen ist im Wege des strafgerichtlichen Verfahrens der Schuhmachergeselle Gustav Kindeleit aus Schwetz ermittelt worden. Der Herr Regierungspräsident fordert jetzt diejenigen Personen, welche glauben, zur Ermittelung des Thäters in erheblicher Weise beigetragen zu haben, auf, etwaige Ansprüche auf eine Belohnung bis zum 10. Februar d. J. bei ihm geltend zu machen.

⊙ **Lauenburg**, 11. Januar. (Wegen Verkehrsstörung verspätet.) Durch den **großen Brand** der verflossenen Nacht sind im ganzen **6 Geschäftshäuser** vollständig zerstört und 13 Familien obdachlos geworden, worunter sich zwei erst seit ca. $1/2$ Jahre etablirte Geschäftsleute befinden, deren einer nichts versichert hatte. Bis heute Nachmittags 3 Uhr ist noch mit aller Anstrengung die Löschungsarbeit betrieben worden, doch scheint das Feuer auf seinen Herd beschränkt zu bleiben.

K. **Thorn**, 11. Januar. Aus der gestrigen Sitzung der **Handelskammer** theilen wir noch Folgendes mit: Die **Secretäre** der deutschen Handelskammern beabsichtigen ein eigenes **Organ** zu begründen, welches die Interessen des deutschen Handels und deutschen Gewerbes vertreten wird. Die Handelskammer wird dieses Unternehmen nach Kräften zu fördern bemüht sein. — Unsere **wirthschaftliche Lage** läßt viel zu wünschen übrig. Ueberall hört man klagen, möglichste Einschränkung, das ist die Parole des Tages in allen Familien. Das Hauptnahrungsmittel unserer Arbeiterfamilien, die Kartoffel, die ja eine reiche Ernte ergeben hat, scheint schlecht durch den Winter zu kommen, überall fault diese Frucht. In segensbringender Weise macht sich die Erlaubniß der **Schweineeinfuhr** aus Polen zur sofortigen Abschlachtung in unserem Schlachthause geltend. Wöchentlich sind neuerdings gegen 600 Schweine hier eingeführt und geschlachtet worden, in Polen sind in Folge der guten Ernte viele Schweine gezüchtet, der Bestand an diesen Borstenthieren ist dort ein reicher. Sie sind zu mäßigen Preisen erhältlich. Von hier werden die geschlachteten Schweine weit über unsere Provinz hinaus versandt. Die Einfuhr der Schweine ist nur an zwei Tagen in der Woche gestattet. Wenn die Einfuhr noch häufiger möglich wäre, dann würde die Zufuhr eine noch größere sein, und das Schweinefleisch, dies beliebte Nahrungsmittel in unserem Osten, im Preise erheblich sinken. Die Einrichtungen im hiesigen Schlachthause sind derartig, daß auch größere Massen von Schweinen als bisher abgeschlachtet werden können.

Königsberg, 11. Januar. Die Direction der **ostpreußischen Südbahn** hat folgende Anordnung erlassen: Die Aufforderung zum **Einsteigen** in die Wagen der Züge erfolgt: 1. auf den sämmtlichen Stationen, mit Ausschluß der Stationen Korschen und Lyck, durch **zwei Schläge der Stationsglocke**; 2. auf den für die Staatsbahn und die ostpreußische Südbahn gemeinschaftlich verwalteten Stationen Korschen und Lyck übereinstimmend mit den von der Staatsbahnverwaltung erlassenen Bestimmungen **nur durch Abrufen** in den Warteräumen, wogegen das Signal mit der Stationsglocke fortfällt.

Die Reinigung und Entwässerung kleiner Gemeindewesen,

mit besonderer Berücksichtigung von Zoppot.

Von Baumeister und Privatdocent Knauff (Berlin).

Am 1. Januar d. J. brachte die „Danziger Zeitung“ die Mittheilung, daß eine Berliner Firma für **Zoppot** die Einrichtung einer Schwemmcanalisation trotz des herrschenden hohen Grundwassers plane, während andere Sachverständige diese Entwässerungsart dort für ausgeschlossen erachtet hätten.

Letzteres, d. h. die Einrichtung einer Schwemmcanalisation für Zoppot, ist aber aus technischen und finanziellen Gründen in der That unmöglich. Verfasser weist dies mit Folgendem nach und verallgemeinert zugleich die Frage nach einer zweckmäßigen Art der Reinhaltung kleiner Ortschaften, um auch anderen westpreußischen Ortsbehörden von Nutzen zu sein.

Unter einer **Schwemmcanalisation** versteht der Fachmann nur eine solche Art der Entwässerung eines Ortes, wie sie Danzig besitzt und derzufolge vermittels unterirdischer Leitungen fortgeführt werden: Haus-, Gewerbe-, Kloset- und Regenwasser*).

Sieht man von einem Ausfallrohr für die Schmutzwässer nach einer Reinigungsanlage (Rieselfeldern) hin ab, sowie von dieser selbst, so betrugen die Baukosten der Stadtbauten allein für 1 Hectar entwässerter Fläche in Danzig etwa 8000 Mk., in Berliner Radialsystemen 10 000 bis 13 000 Mk.

In Zoppot sind zunächst — wenn der von der Badedirection ausgegebene kleine Plan des Ortes schätzungsweise im Maßstabe von 1 : 10 000 hergestellt ist — 90 Hectar Fläche zu entwässern. Sonach kostete eine Schwemmcanalisation dort etwa 700 000 Mk., wozu noch reichlich 100 000 Mk. für Kanalbauten im Grundwasser des Unterdorfes kämen. In technischer Hinsicht nutzt diese Entwässerungsart aber nur dem Oberdorf, von dem allein aus die Nothauslässe der Kanalanlage zur See hin geführt werden könnten, um dieser das überschüssige Wasser bei Regenfall zuzubringen. Zum gleichen Zweck wäre für das Unterdorf eine sehr umfangreiche Maschinenanlage vorzusehen. Kurz, weniger als 800 000 Mk. kann die Stammanlage einer Zoppoter Schwemmcanalisation nicht kosten.

Man sollte meinen, daß eine solche Berechnung von jeder Gemeindebehörde leicht aufgestellt werden kann. Geschieht dies aber, so ist auch die Frage sogleich gelöst, ob die Gemeinde überhaupt im Stande ist, für eine Schwemmcanalisation die Baukosten aufzubringen.

Diese Frage muß vielfach, was auch gewiß für Zoppot zutrifft, ohne weiteres verneint werden, und schon von diesem Gesichtspunkte aus wäre es dann unnütz, Geld für einen Techniker auszuwerfen, der einen Ort nach dem Schwemmsystem zu entwässern in Aussicht stellt.

Hiernach scheint es um die Entwässerung nicht wohlhabender kleiner Gemeindebezirke schlimm bestellt zu sein, indeß ist das Gegentheil der Fall. Man muß nur bedenken oder wissen, daß die Menge des Regenwassers die Menge des in gleicher Zeit entstehenden größesten häuslichen Abwassers um das 30—100fache übertrifft. Ein einstündiger Regenfall von 20 Millim. Höhe ergiebt z. B. von 90 Hectar (Zoppoter) Fläche binnen 1 Secunde 5040 Liter Regenwasser. Hingegen ergiebt eine Bevölkerung von von 13 000 Köpfen (Zoppot zur Sommerszeit) bei einem Tageswasserverbrauch von je 50 Litern als größesten secundlichen Abgang an Schmutz- und Klosetwässern (um 11—12 Uhr Mittags, 4—5 Uhr Nachmittags) nur 14 Liter. Wenn nun auch die Schwemmcanalisation nur etwa auf den 5. Theil der Niederschläge, also auf ca. 1000 Liter in 1 Secunde (für Zoppot) bemessen zu werden brauchte, so würden die Leitungen immer noch ca. 70mal mehr bewältigen müssen, als ihnen je an häuslichem Wasser allein zugeführt werden kann. Es liegt also auf der Hand, daß **Entwässerungsleitungen erheblich einfacher, enger und billiger** ausfallen müssen, wenn das Regenwasser von ihnen grundsätzlich fern gehalten wird.

Die Frage, ob dies überhaupt angängig ist, ist für viele und namentlich kleine Orte und Städte offenbar mit Ja zu beantworten und zwar deswegen, weil solche Orte ländlichen Charakters gewöhnlich noch sehr viele offene Flächen (Gärten, Höfe, Plätze, Promenaden, Landwege) und meist schlecht gepflasterte Straßen mit breiten Steinfugen besitzen, so daß erfahrungsgemäß selbst starke Regenfälle unschädlich oder nur mit unbedeutenden Belästigungen abziehen, d. h. versickern, verdunsten oder wirklich den Wasserläufen der Gegend zufließen.

Andererseits muß zugegeben werden, daß das täglich immer von neuem erzeugte häusliche und gewerbliche Abwasser sowie die menschlichen Ausscheidungen sich täglich übel bemerkbar machen, und zwar durch Verpestung der Luft, des Untergrundes, des Brunnenwassers, der öffentlichen Fließe, durch Verunzierung der öffentlichen Wege, Einfrieren im Winter u. s. w., so daß die Gesundheit dauernd Schaden nimmt und die Kinder-Sterblichkeit eine hohe bleibt. Danach kommt es also vornehmlich auf die Fortführung der täglich erzeugten flüssigen und festen Faulstoffe an.

Alle diese Umstände, die in Wohnstätten bis zu 20 000 Einwohnern, ja auch bis zu 40 000 Einwohnern vorhanden sein können, treffen ohne Frage für Zoppot zu. Möge man also diesen Ort so entwässern, daß man nur **das Haus-, Gewerbe- und Klosetwasser** vermittels einer unterirdischen Entwässerungsanlage fortführt. Nach diesem Plan ist auch schon an vielen, namentlich englischen Orten verfahren worden. Eine solche Canalisation, die also das Regenwasser unberücksichtigt läßt, führt dann nicht den Namen Schwemmsystem, sondern sie heißt fachmännisch **Trennungssystem.**

Die Bauausführung dieser Canalisationsart kostet je nach den örtlichen Umständen 2000—3000 Mk. für 1 Hectar. Hiernach würde die Canalisation eines Ortes wie Zoppot von 90 Hectar Fläche etwa 200 000 Mk. für die Stammanlage kosten, wobei günstige Untergrundverhältnisse vorausgesetzt sind. Für Zoppot selbst müßte jedoch wegen des niedrig liegenden Unterdorfes auf rund 250 000 Mk. Baukapital gerechnet werden.

Solche Bausummen müssen aber um der Gesundheit und des Wohlbefindens der Bevölkerung willen von Orten, die 90 Hectar bewohnter Fläche mit etwa 800 Häusern und 13 000 Einwohnern haben aufgebracht werden können. Zoppot freilich ist dauernd nicht so bevölkert, wie oben angegeben wurde. Indeß ist dieser Ort zur Wahrung seines Rufes als Kurort, See- und Sommerfrische gezwungen, die vorgeschlagene Art der Reinigung nnd Entwässerung zur Anwendung zu bringen. Weil aber die Anlage einer solchen planvollen Canalisation für jeden Einsichtsvollen nur eine Frage der Zeit ist, so ist es um so bedauerlicher, daß hier, wie leider fast überall, jährlich noch **Geld für später nutzlose vorläufige Entwässerungen** oder Ausräumungen und Unterhaltung von Gräben, Trummen, Desinfectionen u. s. f. ausgeworfen wird, Geld, das kapitalisirt, sehr erhebliche Bausummen-Antheile für eine gute Canalisation darstellt.

Mit den für Zoppots Entwässerung gemachten Andeutungen ist aber noch nicht ein Punkt völlig erledigt, der eine besondere örtliche Schwierigkeit darstellt. Die Fläche des Unterdorfes liegt vielfach gewiß nur 50—80 Ctm. über dem Grundwasser, daher könnte es geschehen, daß eine längere Parallelleitung zur See 3—4 Meter tief in das Grundwasser tauchen müßte, um ihre Zwecke zu erfüllen. Dies vertheuert aber auch noch ganz außerordentlich die Verlegung der **häuslichen Anschlußrohre** an solche öffentlichen Leitungen, hat auch sonst noch schwere technische Bedenken. All' dem könnte nur dadurch erheblich vorgebeugt werden, daß **das Unterdorf mehrere Tiefenpunkte als Ausgußpunkte besonderer kleiner Entwässerungsgebiete erhielte.** Dann brauchten mehrere Straßenleitungen nur etwa den vierten Theil kürzer auszufallen und könnten nebst den Hausleitungen entsprechend weniger tief in das Grundwasser eintauchen. Es käme dann nur darauf an, die Abwässer aus den einzelnen Tiefenpunkten schicklich und stetig fortzuführen. Dies kann aber auf mehrfache Weise leicht geschehen, z. B. vermittels der Ejectoren des Ingenieurs Shone, die von einer beliebigen Stelle aus mit Preßluft bedient werden und vermittels dieser die in Tiefenpunkten befindlichen Wässer auf beliebige Höhen hin drücken. Dadurch entstehen zwar wieder einige Mehrkosten, doch entfallen dann auch erhebliche Summen für Bauten im Grundwasser. Daß aber an sich viele Orte, wie auch Zoppot mindestens für das Unterdorf, **maschinelle Einrichtungen zur Weiterführung** der am Tiefenpunkt angekommenen **Sammelwässer** besitzen muß, kann ja heutzutage nicht von der Erbauung einer Entwässerungsanlage abschrecken.

Das Vorgeführte möchte nun allem Vermuthen zufolge nur für Orte giltig sein, die eine Wasserleitung besitzen. Indeß können unterirdische einheitliche Canalisationen nach dem Trennungssystem auch da angelegt werden, wo nur Brunnenwasser die Bevölkerung versorgt. Dann bedarf es allerdings einiger besonderen technischen Einrichtungen in den Leitungen und der Bestimmung, daß die menschlichen Excremente vermittels eines Tonnensystems zur Fortführung gelangen. Auf diese Weise könnte dann der kleinste Marktflecken eine zeitgemäße Reinigung (Fortfall aller Gruben und Rinnsteine) erhalten und mit mancher unsauberen größeren Stadt wetteifern.

Was endlich mit den an einer Stelle zusammengeführten Abwässern zu geschehen habe, hängt in hohem Grade von den örtlichen Verhältnissen ab. So könnte Zoppot z. B. die Abwässer einem besonderen Schiffsgefäß übergeben, sie vermittels dieses auf die See führen und sie täglich mitten in der Danziger Bucht ausschütten. Oder man benutzt die Wässer zur Berieselung auf eigenen Landflächen (Zoppot bei Carlikau) oder denen von Nutznehmern. In sehr vielen Fällen wird aber auch eine chemische Reinigung der Abwässer und danach deren Ablaß in ein Fließ der Gegend möglich sein. Dabei ist denn vorausgesetzt, daß das chemische Verfahren eines der besten seiner Art sei (Alsing-Verfahren); daß es demzufolge alle Sink- und Schwebestoffe, auch alle parasitären Keime niederschlage; daß es in einen Flußlauf von etwa 50mal größerer Wasserführung (bei Niedrigwasser) gelange und daß es hier inmitten des Stromstrichs an mehreren Stellen entlassen werde. Wo Berieselung zu theuer und chemische Reinigung nicht angängig ist, da muß die treffliche sogenannte **intermittirende Filtration** auf natürlichem Erdboden zur Anwendung kommen.

Die Auslegung von Landflächen zur Berieselung oder zur Filtration erfordert ca. 1000—1500 Mk. für 1 Hectar Landfläche. Bei der Berieselung können auf 1 Hectar nutzbarer Fläche 250—400 Einwohner kommen, bei der Filtration sogar 2000—3000. Ein Bauwerk zur chemischen Reinigung von Abwässern kostet für je einen Kopf der Bevölkerung 2—3 Mk.

Die Lieferung und Verlegung eines eisernen Ausfallrohrs zwischen Endpunkt (Pumpstation) des Trennungssystems und der Reinigungsanlage kostet für 1 Meter Rohrlänge 20—50 Mk.

Auf Grund aller dieser Zahlengrößen kann sich jede Gemeinde mit ziemlicher Genauigkeit selber die Kosten feststellen, die ihr durch eine Canalisation des Ortes erwachsen müssen.

*) In Danzig unnützer Weise (? D. Red.) auch noch Grundwasser.

Literarisches.

⊙ Eine interessante Publication bringt das Januar-Heft von „**Nord und Süd**“: eine Reihe bisher unbekannter, umfangreicher Briefe Heinrich Heines an Heinrich Laube, welche auf das Verhältniß zwischen den beiden Männern sowie auf den Charakter des Pariser Aristophanes helle Streiflichter werfen und auch zur Entstehungsgeschichte des „Atta Troll“ werthvolles Material liefern. Der Herausgeber E. Wolff hat einen eingehenden Commentar zu den Briefen geliefert. An der Spitze der übrigen Beiträge steht eine Novelle von Wilhelm Jensen: „Aus der vergessenen Zeit“, die sich durch meisterhaftes Zeit- und Lokalcolorit auszeichnet. Kurd Laßwitz hat einen Aufsatz über „Die Naturnothwendigkeit und ihre Grenzen“ geliefert; Alfred Stern unterwirft „Talleyrands Memoiren“ einer eingehenden Prüfung. Dem Architekten Paul Wallot, dessen Bild den künstlerischen Schmuck des Heftes bildet, und seinem Werke: dem Reichstagshause, hat Georg Buß einen Artikel gewidmet. Einen Sonetten-Cyklus hat Friedrich Spielhagen unter dem Titel „Leidgenossen“ beigesteuert; und im Anschluß daran behandelt Paul Lindau in dem Aufsatz „Friedrich Spielhagens Gedichte“ den Romancier als Lyriker. Den Beschluß macht eine Schilderung der „Heilsarmee“ aus der Feder R. Wernickes.

Vermischtes.

* **[Ein Kaiserin-Pokal.]** Nachdem im Jahre 1891 seitens der Stadt Köln beim Empfang des Kaisers zur Kredenzung des Ehrentrunkes ein kostbarer Kaiserpokal angefertigt worden ist, hat die Stadt nun auch in demselben Sinne und zu demselben Zweck für den demnächstigen Empfang der Kaiserin Auguste Victoria einen werthvollen Kaiserin-Pokal, ein wahres Prachtstück der altberühmten Kölner Goldschmiedekunst, anfertigen lassen. Der silberne, reichvergoldete Pokal, welcher im strengsten Renaissancestil gehalten, ganz in Silber überreich getrieben und modellirt ist, zeigt einen Schmuck feinster Emaillen und figuraler Darstellungen; er hat eine Höhe von 50 Centim.

* **[Fürst Nikola von Montenegro]** hat einen neuen Band seiner **Gedichte** unter dem Titel „Pjesnik i Vila“ (Der Sänger und die Fee) herausgegeben. Der serbische Akademiker Zujewitsch hat in Folge dessen in der serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste den Antrag gestellt, den Fürsten von Montenegro für seine Verdienste um die serbische Literatur zum Ehrenmitgliede der Akademie von Belgrad zu ernennen. Vom Fürsten Nikola rühren auch die zwei dramatischen Dichtungen „Kralj Vukaschin“ (König Vukaschin) und „Balkanska Carica“ (Die Kaiserin des Balkans) her, welche in mehrere slavische und in die italienische Sprache übersetzt wurden.

* **[Ulrike v. Levetzow.]** Am 4. Januar d. Js. beginnt die Baronin Ulrike v. Levetzow, auf ihrem Schlosse Trziblitz bei Lobositz in Böhmen lebend, ihr 90. Lebensjahr. Die hochbetagte Dame ist in der literarischen Welt dadurch bekannt, daß Goethe in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, im Alter von bereits 70 Jahren stehend, von einer leidenschaftlichen Neigung zu dem jungen, damals kaum 17 Jahre zählenden Mädchen erfaßt wurde und einige Zeit ernstlich an einen Ehebund mit derselben dachte. Von Goethes Leidenschaft für Ulrike v. Levetzow giebt u. a. seine Elegie der „Trilogie der Leidenschaft“ beredtes Zeugniß. Die jetzt selbst hochbetagte Greisin ist geistig und körperlich noch immer rüstig.

Neuruppin, 11. Januar. Im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses fand heute Vormittag 8 Uhr die **Hinrichtung** des Schuhmachers Adolf Heinrich **Reyher** durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg statt. Reyher war vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden, weil er seine beiden $2^{1}/_{2}$ Jahre und 6 Monate alten Kinder ermordet hat. Reyher ist 52 Jahre alt, von denen er 17 Jahre in Zuchthäusern zugebracht hat.

Frankfurt a. O., 10. Januar. Bei einer Treibjagd in Mallnow, Kreis Lebus, ist gestern der hiesige Kaufmann Fritz Mensahn **ums Leben gekommen.** Er wollte während der Jagd einen breiteren Graben überschreiten, ließ sich an der ersten Böschung herunter und nahm darauf, um die andere Böschung zu gewinnen, die Hilfe eines Treibers in Anspruch derart, daß er diesem den Gewehrkolben seiner Flinte hinreichte, um sich so, die Läufe auf sich gerichtet, in unvorsichtiger Weise hinaufzuziehen. Hierbei entlud sich der eine Lauf, und die volle Schrotladung traf Mensahn in die rechte Körperseite, gerade in der Gegend der Leber, was nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

* **Aus Verona** wird der „Magdeb. Ztg.“ berichtet: Auf der österreichisch-italienischen Grenzstation Ala an der Brennerbahn war vor einigen Tagen eine **Kiste Dynamit** aus Breslau eingetroffen. Sie war nach Bergamo an den Besitzer eines Steinbruches gerichtet. Am Donnerstag fand die Zollrevision statt. Die Kiste wurde geöffnet und die einzelnen Dynamitpäckchen herausgenommen. Nachdem sich der Zollbeamte überzeugt hatte, daß die Kiste keine Schmuggelwaare barg, beauftragte er einen Arbeiter, die Dynamit

päckchen wieder in die Kiste einzupacken. Als die Kiste schon voll war, mußte noch eines der Dynamitpäckchen untergebracht werden. Der Arbeiter drückte die Päckchen nach Möglichkeit zusammen, um Platz zu gewinnen. Auf einmal explodirte das Dynamit und unter furchtbarem Krachen stürzte der Zollschuppen zusammen. Glücklicher Weise war dieser nur aus leichtem Fachwerk aufgeführt, so daß die Personen, die unter seinen Trümmern begraben wurden, rasch ans Tageslicht befördert werden konnten. Drei Beamte und Arbeiter, die in der Nähe der Dynamitkiste gestanden hatten, waren sehr schwer verwundet. Einer hatte einen Beinbruch, der andere einen doppelten Armbruch davongetragen, dem dritten fehlte ein Stück der Schädeldecke. In unzählige Stücke zerfetzt und zerrissen wurde der unglückliche Arbeiter, der mit dem Einpacken der Kiste beschäftigt war. Die Waaren im Zollschuppen und die Register des Zollamtes wurden zumeist zerstört, so daß die Zollabfertigung nach Italien bis auf weiteres unterbrochen werden muß.

* [„Il viaggio in oriente"] — unter diesem Titel hat soeben der Schwank „Die Orientreise" in einer italienischen Uebersetzung von Richard Nathanson auf dem „Teatro nationale" in Rom einen ungewöhnlich starken Erfolg erzielt.

Stettin, 11. Jan. Das Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Verbindung zwischen **Belgard und Kolberg** ist bis auf weiteres durch **Schneeverwehungen** gestört. (W. T.)

Odessa, 11. Jan. Aus Jalta wird telegraphirt, daß dort seit vier Tagen **furchtbare Seestürme** wüthen und bedeutende Verheerungen in der Stadt angerichtet haben. Mehrere Menschen sind ertrunken. Die Dampfschiffe können vorläufig nicht cursiren.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 10. Januar. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Cheruskia**" ist, von Hamburg kommend, heute hier eingetroffen.

Standesamt vom 12. Januar.

Geburten: Arbeiter Josef Wooßmann, S. — Steuermann Julian Trzonowski, S. — Schmiedegeselle Adolf Neumann, T. — Schlossergeselle Johann Niessen, S. — Sergeant, Hautboist Paul Böhle, T. — Schneidermeister Carl Jorkowski, T. — Rechtsanwalt Louis Rothenberg, S. — Unteroffizier, Hautboist Rudolf Heinemann, S. — Arbeiter Johann Buchmeyer, S. — Zimmergeselle Johannes Lemke, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Trompeter im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 August Gustav Kirstein und Alice Miranda Tschirnhaus. — Schauspieler Paul Walter August Schnelle und Anna Antonia Prucha. — Hilfsweichensteller Conrad Wilhelm Heinrich Keltsch und Wittwe Martha Maria Johanna Friese, geb. Danielowski. — Tischlergeselle Johann Schwarz und Franziska Therese Böhlau.

Heirathen: Vice-Wachtmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Albert Friedrich Kornahl in Pr. Stargard und Anna Wilhelmine Kraft. — Bierverleger Mathes Behrmann und Wittwe Wilhelmine Auguste Brandt, geb. Freischmidt. — Schlossergeselle Johann August Otto Gottemeyer und Margarethe Rosalie Amalie Schultz.

Todesfälle: Wittwe Kitty Bobrik, geb. Augusti, 82 J. — Unverehelichte Anna Eleonore Fischer, 68 J. — S. d. Buchbindergehilfen Adolf Rhode, 10 W. — Generalmajor und Commandant der Festung Danzig Wilhelm Malotki v. Trzebiatowski, 56 J. — T. d. Musikers Otto Plaumann, 1 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 266 7/8, Franzosen 79 3/8, Lombarden 96,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 95,97 1/2, 3% Rente 95,00, ungar. 4% Goldrente 95,53, Franzosen 621,25, Lombarden 212,50, Türken 21,07 1/2, Aegypter 99,10. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,75, per Februar 41,00, per März-Juni 41,62 1/2, per Mai-August 42,12 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 12. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96 1/2, Türken 20 3/4, ung. 4% Goldr. 94 3/4, Aegypter 98 5/8, Platzdiscont 1 5/8. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 3/8, Rübenrohzucker 14 1/4. Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Januar. Wechsel auf London 3 M. —, 2. Orientanl. 102 1/4, 3. Orientanl. 103.

Newyork, 11. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85 3/4, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 3/8, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 88 1/4, Centr.-Pacific-Actien 28 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77 5/8, Illinois-Central-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128 3/4, Louisville u. Nashville Act. 72, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 23 5/8, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 46 1/2, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37 1/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34 1/2, Union-Pacific-Actien 39 3/4, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53 3/8, Silber Bullion 83 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,85/90 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 12. Januar. Mittags. Stimmung: fest. Januar 14,20 M, Febr. 14,27 1/2 M, März 14,35 M, April 14,47 1/2 M, Juni-Juli 14,65 M.

Abends. Stimmung: ruhig. Januar 14,20 M, Februar 14,25 M, März 14,32 1/2 M, April 14,45 M, Juni-Juli 14,62 1/2 M.

Hopfen.

Neutomischl, 11. Januar. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Das Geschäft war gleich in der ersten Woche des neuen Jahres, wenn auch kein lebhaftes, so doch ein befriedigendes. Die Haltung ist recht fest und es dürften während der letzten Berichtsperiode immerhin gegen 500 Centner abgesetzt worden sein. Es war dies Hopfen aller Sorten, vorwiegend jedoch bessere und beste Qualitäten. Die Posten gingen nach Schlesien, Westpreußen und Brandenburg und waren auch Brauer im Posenschen Abnehmer. Die Notirungen stellen sich augenblicklich wie folgt: Primawaare 145—139 M, mittlere Sorten 135—125 M, abfallende von 120 M abwärts. Da sich bei der vorzüglichen Beschaffenheit der diesjährigen Ernte die Bestände außerordentlich rasch lichten, so dürften aller Wahrscheinlichkeit nach die Preise in Bälde wesentlich anziehen. Besonders aus dem Brandenburgischen sind die letzten Tage Anfragen nach größeren Posten eingetroffen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Januar. Wind S. umlaufend.
In der Rhede: Bark „Jupiter."

Fremde.

Hotel de Berlin. Se. Exc. v. Kczewski nebst Familie a. Graudenz, Generallieutenant. Fritsch nebst Gemahlin a. Dt. Eylau, Pr.-Lieutenant. Schäfer a. Berlin, Vers.-Inspector. Radock a. Königsberg, Director. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Frau Rittergutsbesitzer v. Gottberg und Frl. Tochter a. Labüsow. Kupfer a. Berlin, Hauptmann. Rosenthal a. Berlin, Simon a. Frankfurt a. M., Haueisen a. Magdeburg, Wassermann a. Bremen, Schattenberg, Frankenschwerth, Lewy a. Berlin, Elkan a. Krefeld, Lewinski a. Sirakowitz, Stademann a. Berlin, Heinemann a. Dresden, Schwartz a. Stettin, Wegner, Hertzberg, Krause a. Berlin, Kaufleute. Frl. Geschwister v. Gottberg a. Stolp.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an (2589
Gumbinnen, 12. Januar 1893.
Apothekenbesitz. **Richard Fromelt** u. Frau **Elisabeth** geb. **Staberow.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied plötzlich am Herzschlage meine inniggeliebte unvergeßliche Frau
Marie, geb. Stach,
im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre.
Danzig, 12. Januar 1893.
Arthur Faber.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalls mein heißgeliebter Mann,
der Königliche Preußische Generalmajor und Kommandant von Danzig, Herr
Wilhelm Malotki von Trzebiatowski.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
Thekla Malotki von Trzebiatowski,
geb. **Pierer.**
Danzig, den 11. Januar 1893.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1893 bis letzten März 1894 soll der Bedarf an Bekleidungsmaterialien, Wäschestücken, Lagergegenständen, Tabak, Cigarren, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift: z. B. „Submission auf Bekleidungsmaterialien" sind bis zu dem auf
Mittwoch, 1. Februar 1893, Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Kopialien von 50 ₰ bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Meter bezw. 1 Stück, 1 Kgr. sowie der ausdrückliche Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (2350
Schwetz, den 6. Januar 1893.
Provinzial-Irrenanstalt.
Der Director.
Dr. Grunau.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, Agentur für Westpr. Frl. A. Lisse-Danzig, Fleischergasse 23.

Firmer Buchhalter
aus der **Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrikation** mit schöner Handschrift wird für dauernde Stellung bei gutem Einkommen per sofort gesucht. Meldungen ohne Francomarken mit Zeugnißabschriften und genauer Angabe der bisherigen Wirksamkeit unter Chiffre B. an **Rudolf Mosse, Danzig,** erbeten. (2595

Für unsere Ziegelei mit Ringofen suchen wir zum 1. April cr. einen
tüchtigen Ziegler,
welcher mit dem Brennen gut vertraut ist.
Neustadt Westpr., den 7. Januar 1893.
Preußische Portland-Cement-Fabrik.
Die Direction.
Carl Schramm. (2349

Fabrik-Buchhalter,
31 Jahre, ev., ledig, cautionsfäh., Holzbranche gelernt, beste Refer., noch in ungekünd. Stellung in gr. Möbelfabrik, wünscht von März, April oder später in gutem Danziger Hause Stellung, gleichviel welcher Branche.
Adr. u. 2594 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine warme gr. Winterwohnung in Zoppot, am Markt, mit Platz im Garten, Wasserleitung, Canalisation u. allem Zub. z. verm. Näh. b. Frl. Focke, Zoppot, Geestr.

16000 Mk., 4 1/2 %, pupill. sicher, suche ich zur 1. Stelle städtisch. Adr. unt. 2596 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Braugerste.
Größere Posten schwere helle Braugerste kauft ab jeder Bahnstation in ganzen Wagenladungen
Wolf Tilsiter,
2346) Bromberg.

Ein alter Landauer, ein alter sechssitziger Schlitten
(von dem früheren Besitzer von Lappalitz B. herrührend) stehen auf Gut **Lappalitz bei Carthaus** zum Verkauf. (2110

Krankheitshalb. beabsichtige ich mein dicht am Fischmarkt gelegen. Geschäftshaus nebst Speicher preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter 2585 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Wer kauft 10 000 Mark Actien der Zuckerfabrik Riesenburg und mit welchem Damno? Gefl. Offerten u. 2576 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Cigarrengeschäft,
gut renommirt, gegen **Baarzahlung** zu kaufen gesucht.
Offerten sub 2555 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Gespanne gut erhalt. lederne Arbeitsgeschirre, 1 Posten gut erhalt. Militair-Halfter, Deckengurte u. Bock Sättel bill. zu verk. Geeger, Langgarten 8.

Stellenvermittelung.

Die Stelle eines Bureauvorstehers sowie eines Kanzlisten ist bei einem Rechtsanwalt und Notar zu besetzen. (2587
Deutscher Privat-Beamten-Verein.
Zweigverein Danzig.

Für eine gut eingeführte und rentable
Cement-Kunststeinfabrik
wird ein
Theilnehmer
mit Capital-Einlage
gesucht.
Offerten sub T. 4349 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** (1740

Eine gute, alte Nahrungsstelle in einer größeren Provinzialstadt (Eisenbahnknotenpunkt), Restauration und großer Garten, reich mit Gartenmöbeln ausgestattet, woselbst größere Vereine, Versammlungen u. Vergnügungen aller Art stattfinden, ist zu verkaufen eventl. für eine jährliche Pacht von 3000 M (1000 M Miethseinnahme) zu verpachten. (2467
Reflectanten wollen sich zur näheren Auskunft gütigst an Hrn. **W. D. Löschmann,** Danzig, Kohlenmarkt Nr. 3. wenden.

Hundegasse 60 ist die Saal-Etage, bestehend aus 6 Zimm. und Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. (2393

Ein Laden
nebst Wohnung, passend zum Confections-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft, ist von gleich oder 15. April zu vermieth. Näheres bei **Gustav Lenser-Marienburg.**

Gr. Wollwebergasse 2 u. 3
sind die **beiden Hange-Etagen,** bestehend aus je 4 Zimmern, Entree, Küche 2c. zum 1. April zu vermiethen. Näheres zu erfragen Hundegasse 25'. (2588

Nautischer Verein.
Freitag, d. 13. Januar 1893
Abends 7 Uhr,
Versammlung
im Hause Langenmarkt Nr. 45.
Tagesordnung:
Mittheilungen über die Vorlagen zum nächsten Vereinstage und Berathung derselben.
Der Vorstand.
M. Domke. Ehlers.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 19921 der Danziger Zeitung.

Freitag, 13. Januar 1893.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 12. Januar, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Miquel, v. Schelling, Dr. Bosse und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung.

Finanzminister **Miquel**: Der Etat schließt ab mit einer Gesammtsumme von 1 894 000 000 Mk. in Ausgaben, während die Einnahmen nur 1 835 000 000 Mk. betragen, so daß ein Fehlbetrag von etwa 58 Mill. Mk. entsteht. Wir haben dabei die außerordentliche Schuldentilgung von 20 Mill. Mk. aufrecht erhalten, weil wir hoffen, daß dieses unerfreuliche Ergebniß nur ein vorübergehendes sein wird. Allzu pessimistisch dürfen wir diese Ergebnisse nicht ansehen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß bei der entscheidenden Stellung, welche die Eisenbahnbetriebseinnahmen eingenommen haben, man sich auf solche Schwankungen gefaßt machen muß. Der Etat ist ein Spiegelbild unserer Verhältnisse. Die Eisenbahnverwaltung allein tritt mit einem Minderbetrag von $29\frac{3}{4}$ Millionen hervor; die Bergwerksverwaltung hat eine Mindereinnahme von 3 Millionen und die Ueberweisungen vom Reiche sind sehr stark im Rückgange. Daneben kommen in Betracht Mehrausgaben für die Tilgung der öffentlichen Schuld, für die Pensionen und Wittwen- und Waisengelder; solcher plötzlicher Einnahme-Verminderung und starken Ausgabevermehrung gegenüber konnten die regulären Einnahmen des Staats nicht Stand halten. Wir mußten außerordentliche Mittel zu Hilfe nehmen. Bei der Eisenbahnverwaltung ergab sich auch in früheren Jahren ein erhebliches Schwanken der Nettoeinnahmen, es sind Schwankungen von 40 Millionen im Jahre hervorgetreten. Die Eisenbahnnettoeinnahmen sind im Steigen geblieben von 1880—86 und von 1887 ab sind sie im Rückgange geblieben. Daraus kann man die tröstliche Ueberzeugung herleiten, daß beim Wiederaufleben der industriellen und gewerblichen Verhältnisse auch die Eisenbahneinnahmen wieder eine steigende Richtung einnehmen werden. Allerdings dürfen wir in keiner Weise vergessen, daß auch die Ausgaben der Eisenbahnen erheblich gestiegen sind und daß das Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen ein ungünstiges geworden ist. Wir müssen hoffen, daß es der Eisenbahnverwaltung gelingt, die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung zu vermindern. (Bewegung.) Ueber den Finalabschluß des Jahres 1891/92 habe ich schon im vorigen Jahre Mittheilung gemacht; das Jahr schließt mit einem Defizit von 42 Mill. Mk. In diesem Jahre hat die Eisenbahnverwaltung ein Defizit von 59 Mill. Mk. ergeben; die niedrigere Höhe des Defizits ist herbeigeführt durch die Mehreinnahmen anderer Verwaltungen, der Forst-, Bergwerk-, Lotterie-Verwaltung, der directen und indirecten Steuern. Die Zuschußverwaltungen hatten einen Minderbedarf von 2 100 000 Mk. Das laufende Etatsjahr wird, wie man mit Bestimmtheit annehmen kann, der Fehlbetrag mindestens den Betrag des Jahres 1891/92 erreichen. Bei den Domänen und indirecten Steuern werden Ausfälle entstehen, bei der Bergwerk-Verwaltung etwa 5 Mill. Mk., die vielleicht durch die gegenwärtigen Zustände noch vergrößert werden. Die Eisenbahn wird eine Mindereinnahme von 61 Mill., die öffentliche Schuld eine Mehrausgabe von 1 Mill. Mk. bringen, außerdem der Landtag eine Mehrausgabe von 1 Mill., weil die Session länger als sonst durchschnittlich dauert. Für die Ueberweisungen an die Kreise, wird sich ein Minderertrag ergeben von 9 400 000 Mk., wenn nicht die letzten Monate diesen Betrag wieder vergrößern. Die Eisenbahneinnahmen sind nicht nur durch die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, sondern namentlich durch die Choleraepidemie nachtheilig beeinflußt worden. Wir wollen hoffen, daß diese Epidemie im nächsten Jahre nicht wieder auftritt; ein Wiederaufleben der wirthschaftlichen Verhältnisse kündigt sich jetzt schon an. Im neuen Etat für 1893/94 mußten die Einnahmen um 50 Millionen niedriger, die Ausgaben um $40\frac{1}{2}$ Millionen höher veranschlagt werden. Im Etat ist der Antrag der Regierung enthalten, die Lotterieloose um 30 000 zu vermehren und zwar aus folgenden Erwägungen: Wir haben uns aus den Verhandlungen des Hauses überzeugt, daß die Landesvertretung auf den Standpunkt, daß die Staatslotterie den Spieltrieb anreize und deshalb verwerflich sei, sich nicht gestellt hat. Es handelt sich nicht um die grundsätzliche Beseitigung der Lotterie. Die Staatslotterie soll nur das vorhandene Bedürfniß befriedigen, dieses Bedürfniß soll nicht durch auswärtige Lotterien befriedigt werden. Die auswärtigen Lotterien haben ihre Looszahl erhöht und finden ihr Absatzgebiet namentlich in Preußen. (Hört!) Zweifellos findet die Reklame, welche die auswärtigen Lotterien treiben, bei der Staatslotterie nicht statt; die Sache ist also nicht vom Standpunkte der öffentlichen Moral zu beurtheilen. Bei den indirecten Steuern, bei der Bergwerksverwaltung, bei der Seehandlung und bei den Domänen mußte ein Minderüberschuß veranschlagt werden. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung und den Dotationen sind $24\frac{1}{8}$ Mill. Mk. mehr nothwendig geworden, darunter 6 Millionen für die Schuldenverzinsung. Die Ueberweisungen an die Kreise mußten in Folge des dreijährigen Durchschnitts erheblich niedriger veranschlagt werden; sie werden sich in Wirklichkeit noch niedriger gestalten und es wird sich ergeben, daß die bei der Steuerreform berechneten 24 Millionen als Durchschnittseinnahme nicht zu niedrig bemessen sind. Aus dem Polizeilastengesetz ergiebt sich eine Mehreinnahme des Staates von 6972000 Mk., welchen 5 Millionen Mark Mehrausgaben gegenüber stehen, namentlich bei dem Polizeipräsidium von Berlin, wo 3 Millionen Mark mehr gefordert werden. In diesem Jahre werden diese Ausgaben wohl nicht in vollem Maße Platz greifen, da noch nicht in allen Städten das Nachtwachtwesen auf den Staat übernommen werden kann. Für die Justizverwaltung sind 3 Millionen Mark Mehrausgabe in Aussicht genommen für Oberlandesgerichte und für die Land- und Amtsgerichte. Mehr in Aussicht genommen sind für die ersteren ein Senatspräsident und 9 Räthe, für die letzteren 11 Directoren und 66 Richter, außerdem eine ganze Anzahl von Bureaubeamten. Trotz der schlechten Finanzlage glaubten wir dem Bedürfniß gerecht werden zu müssen. Ob wir schon dem vollen Bedürfniß gerecht geworden sind, lasse ich dahingestellt; wir werden vielleicht in den nächsten Jahren manches nachholen müssen. Beim Handelsministerium sind Mehrausgaben erfordert für die weitere Ausdehnung der Gewerbeinspection und für die Einrichtungen von Bergwerksschiedsgerichten. Beim landwirthschaftlichen Ministerium ist eine Mehrausgabe von 170 000 Mk. für die Generalcommission nothwendig; diese Commissionen haben eine vermehrte Thätigkeit in Folge des Rentengütergesetzes, dessen Anwendung eine überraschende Ausdehnung gewonnen hat. Schon im März 1892 hatten die Commissionen mit der Verwaltung von Rentengütern für einen Besitz von 120 000 Hectar zu thun. Der Rückgang der industriellen Verhältnisse in den westlichen Provinzen, die Verminderung der Nachfrage nach Arbeitern hat zu der theilweisen Rückströmung der Arbeiter nach dem Osten geführt. Die Zurückkehrenden sind zum Theil mit nicht unwesentlichen Ersparnissen versehen gewesen und haben sich als Landwirthe seßhaft gemacht. Wir hoffen, daß das Gesetz sich wohlthätig erweisen wird. (Zustimmung.) Zu bedauern ist nur, daß ein Mangel an Vermessungsbeamten vorhanden ist, wodurch die Bildung der Rentengüter sich sehr verzögert, namentlich weil die Katasterbeamten sehr angespannt sind durch die Neuveranlagung der Grund- und Gebäudesteuer. Der Fonds zum Ankauf von Forstgrundstücken von 1 Million Mark ist aufrechterhalten worden und es ist im Etat der Vermerk aufgenommen worden, daß dieser Betrag sich vermehrt um die Einnahmen aus dem Verkaufe von Domänen und Forsten, die sich auf über 800 000 Mk. belaufen. (Zustimmung.) Wir sind der Meinung, daß es sich hier nur um einen Anfang handeln kann; wir müssen dahin streben, daß die Aufforstung von Oedländereien, die Colonisation von Mooren u. s. w. gefördert wird. Aus Staatsfonds kann dafür nicht viel gegeben werden, die Verwaltungen müssen sich aus sich selbst heraus zu helfen suchen. (Zustimmung.) Das Cultusministerium hat einen Mehrbedarf von 2 437 000 Mk. für höhere Lehranstalten, die Schulbauten, die Aufhebung der Stolgebühren 2c. Für die katholische Kirche konnte eine Summe für die Aufhebung der Stolgebühren in den Etat nicht eingestellt werden. Das Bild des Etats ist also ein durchaus nicht erfreuliches. Aber die wesentlichen Gründe des Rückganges unserer Finanzen sind nur vorübergehende; es sind aber auch Gründe dauernder Natur vorhanden, welche unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müssen. Ich habe es schon oft ausgesprochen: Wir haben unseren Ausgabeetat in einem zu starken Verhältniß zu den gesicherten Einnahmen gesteigert, und wir haben deshalb die Mehrbeträge. Die erste Voraussetzung einer dauernden Heilung ist eine völlige Klarheit der Anschauung über die wirkliche Lage der preußischen Finanzen. Jede Schönfärberei ist von Uebel ebenso wie jede übertriebene pessimistische Anschauung. Nicht bloß die Betriebs-Verwaltung in ihren Einnahmerückgängen, sondern auch die Verhältnisse zum Reiche wirken mit, um die schwierige Finanzlage hervorzurufen. Die schwankenden Einnahmen der Betriebsverwaltung und die schwankenden Ueberweisungen aus dem Reiche bringen die Gefahr mit sich, daß man diese Einnahmen für dauernde ansieht und die Ausgaben danach bemißt. (Zuruf links: Haben wir ja immer gesagt!) Die erste Aufgabe der Finanz-Verwaltung ist also, diese Schwankungen zu vermindern. Wir werden Fürsorge treffen müssen durch organische Einrichtung, daß die eigene Einrichtung der Betriebsverwaltung die Schwankungen ausgleichen und das Finanzverhältniß des Reiches zu den Einzelstaaten wird anders gestaltet werden müssen. (Zuruf: In der Militär-Commission!) Dabei muß die Finanzverwaltung Unterstützung bei der Landesvertretung finden, diese darf nicht immer auf neue Ausgaben hindrängen. Ueberall muß die alte preußische Tradition festgehalten werden, daß man nur die nothwendigen Ausgaben macht. (Zuruf: Militärvorlage!) Die Ausgaben für die Vertheidigung sind nothwendig, denn die Unabhängigkeit des Landes ist die Vorbedingung der Selbständigkeit. (Zustimmung rechts.) Wir haben auf die allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter verzichten müssen, aber was wir thun konnten, haben wir gethan; wir haben das System der Dienstalterstufen auf die mittleren und Kanzleibeamten ausgedehnt, worüber eine Denkschrift die nähere Erläuterung bringen wird. Die Behauptung der Presse, daß die Finanzverwaltung dabei ein Geschäft von zwei Millionen Mark zu Lasten der Beamten mache, ist frivol. Die Neuordnung liegt vorzugsweise im Interesse der Beamten, deren Zukunft nicht mehr vom Zufall, vom Tode der Vordermänner abhängt. Die dauernd beschäftigten Diätarien mußten jetzt zu lange auf ihre Anstellung warten, sie fanden keine gesicherte Stellung mit Pensionsberechtigung. Deshalb soll die Stellung der Subalternbeamten um eine größere Zahl vermehrt werden, so daß die Diätarien nach einer vierjährigen Dienstzeit zur definitiven Anstellung kommen können. Wir haben die Absicht, das Dienstaltersstufensystem auch auf die höheren Beamten auszudehnen. Indem ich Ihnen die Beschlußfassung über den Etat anheimstelle, hoffe ich, daß Sie von demselben Gesichtspunkte ausgehen, wie die Regierung. Können Sie noch überflüssige Ausgaben im Etat entdecken, so werden Sie mich zur Streichung geneigt finden. Wir haben bei aller Sparsamkeit doch die Ausgaben für die Landesmeliorationen nicht eingeschränkt, weil gerade in schlechten Zeiten dadurch Arbeit geschaffen wird und die Arbeiten billiger hergestellt werden können. (Beifall.)

Schluß $1\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag, 11 Uhr. Erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens.

Aus der Provinz.

⌑ **Garnsee**, 12. Januar. Die hiesigen **Seen** sind in diesem Winter mit einer außergewöhnlich starken Eisdecke, auf welcher noch eine starke Schneeschicht lagert, bedeckt. Es ist sehr zu befürchten, daß die in den sumpfigen Seen befindlichen Fische, wie dieses im Jahre 1888 der Fall war, sämmtlich ersticken. Der hiesige Magistrat hat daher veranlaßt, daß hinreichend Wuhnen auf den Seen geschlagen und diese täglich geöffnet werden. Heute machten die Fischer bei dem Schlagen von Wuhnen auf dem sumpfigen Brauhaus-See einen guten Fang. Die Fische, meistens Hechte, waren dem Erstickungstode nahe, sie kamen zu Tausenden an die offenen Wuhnen, um Luft zu athmen. Hier wurden sie auf bequeme Weise mit Händen aus dem Wasser genommen. Die Fischer haben auf diese Weise, ohne irgend welche Fanggeräthe zu benutzen und Kosten zu haben, etwa zehn Centner Fische gefangen. Ein Beweis, wie fischreich unsere Seen sind.

r. **Kulm**, 12. Januar. Durch eine **Feuersbrunst** wurde gestern das Brimmer'sche Gehöft in Oberausmaaß eingeäschert. Das Vieh wurde mit Ausnahme von drei Schweinen gerettet. Sämmtliches Mobiliar, die Futter- und Getreidevorräthe sind dagegen verbrannt. Das Mobiliar war gar nicht und die Gebäude nur niedrig versichert.

≤ **Riesenburg**, 12. Januar. Der **Lehrerverein Riesenburg** und Umgegend hielt am Mittwoch hierselbst in diesem Jahre seine erste Vereinssitzung ab, um über die an das Abgeordneten- und Herrenhaus zu sendenden **Petitionen** zu berathen. Diese wurden in folgendem Sinne angenommen: Die Lehrer Riesenburgs und Umgegend bitten um Gehaltserhöhung, und zwar wenn möglich schon vom 1. April 1893, nicht wie es im Gesetzentwurfe heißt, vom 1. April 1895, auch um bessere Versorgung der Lehrerwittwen und -Waisen, sowie bei der Pensionirung die Pension nicht nur nach dem Stelleneinkommen zu berechnen. — Anfangs Oktober v. J. erfaßte den kaum 12jährigen Schulknaben August Kleber die Reisewuth und eines schönen Tages war er verschwunden. Trotz vieler Nachforschungen war sein Aufenthalt nicht zu ermitteln. Erst vor wenigen Tagen erhielt die hiesige Polizeiverwaltung von der zu Graudenz die Nachricht, daß der Knabe dort aufgegriffen sei und demnächst auf Kosten unserer Stadt hierher transportirt werde. Das Bürschchen hatte sich die ganze Zeit bettelnd von Dorf zu Dorf umhergetrieben.

ϒ **Bromberg**, 12. Januar. In der heutigen **Stadtverordneten-Versammlung**, der ersten im neuen Jahre, wurde der bisherige Vorsitzende, Kaufmann Kolwitz, als solcher wiedergewählt und an Stelle des von hier nach Berlin verzogenen stellvertretenden Vorsitzenden, Justizraths Kempner Prof. Dr. Bochsch neugewählt. — Die hiesigen **Volksschullehrer** sind bei den Stadtverordneten um Neuregulirung ihrer **Gehaltsordnung** eingekommen. Die Petition wurde dem Magistrat überwiesen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 12. Jan. Getreidemarkt. **Weizen** loco fest, holsteinischer loco neuer 155—158. **Roggen** loco fest, mecklenburgischer loco neuer 136—140, russ. loco fest, Transito 112—114 nom. — **Hafer** fest. — **Gerste** fest. — **Rüböl** (unverzollt) ruhig, loco 51. — **Spiritus** loco fest, per Januar 22⅞ Br., per Jan.-Febr. 22⅞ Br., per April-Mai 22⅞ Br., per Mai-Juni 23¼ Br. — **Kaffee** ruhig, Umsatz 3000 Sack. — **Petroleum** ruhig, Standard white loco 5,20 Br., per Febr-März 5,15 Br. — Strenger Frost.

Hamburg, 12. Jan. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per Januar 14,20, per März 14,37½, per Mai 14,52½, per Septbr. 14,37½. Ruhig.

Hamburg, 12. Jan. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 80½, per März 78¾, per Mai 76¾, per Septbr. 76¾. Behauptet.

Bremen, 12. Januar. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Ruhig. Loco 5,45 Br.

Havre, 12. Januar. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 100,25, per März 98,75, per Mai 96,00. Ruhig.

Mannheim 12. Jan. **Weizen** per März 17,10, per Mai 17,10, per Juli 17,40. **Roggen** per März 14,70, per Mai 14,70, per Juli 15,00. **Hafer** per März 14,30, per Mai 14,75, per Juli 14,95. **Mais** per März 11,60, per Mai 11,50, per Juli 11,50.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Effecten-Societät. (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien 266½, Lombarden 79⅜, ungar. Goldrente 96,20, Gotthardbahn 152,70, Disconto-Commandit 181,00, Dresdener Bank 138,50, Bochumer Gußstahl 117,30, Dortmunder Union St.-Pr. —, Gelsenkirchen 133,00, Harpener 126,80, Hibernia 106,80, Laurahütte 95,80, 3% Portugiesen —, italienische Mittelmeerbahn —, schweizer Centralbahn 114,70, schweizer Nordostbahn 102,70, schweizer Union 67,90, italien. Meridionaux —, schweizer Simplonbahn 49,00, 1860er Loose 128,90. Behauptet.

Wien, 12. Jan. (Schluß-Course.) Oesterr. 4⅕% Papierrente 98,32½, do. 5% do. 100,75, do. Silberrente 97,90, do. Goldrente 116,75, 4% ungar. Goldrente 114,15, 5% do. Papierr. 100,80, 1860er Loose 148,50, Anglo-Aust. 151,00, Länderbank 230,70, Creditact. 317,00, Unionbank 244,00, ungar. Creditactien 365,00, Wiener Bankverein 116,75, Böhm. Westbahn 357,50, Böhm. Nordb. 189,00, Busch. Eisenbahn 457,50, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 227,00, Ferd. Nordbahn 2825,00, Franzosen 293,35, Galizier 218,75, Lemberg-Czern. 249,50, Lombard. 91,50, Nordwestb. 213,00, Pardubitzer 194,00, Alp.-Mont.-Act. 53,25, Tabakactien 166,00, Amsterd. Wechsel 99,90, Deutsche Plätze 59,20, Londoner Wechsel 120,65, Pariser Wechsel 48,05, Napoleons 9,58½, Marknoten 59,20, Russische Banknoten 1,20¾, Silbercoupons 100,00. Bulgarische Anleihe 111,25.

Amsterdam, 12. Jan. Getreidemarkt. Weizen höher, per März 180, per Mai 181. Roggen höher, per März 138, per Mai 138.

Antwerpen, 12. Jan. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß loco 13 bez. und Br., per Januar 12¾ Br., per Febr.-März 13⅛ Br., per September-Dezember 13¼ Br. Fest.

Antwerpen, 12. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** ¼ höher. **Roggen** behauptet. **Hafer** fest. **Gerste** unbelebt.

Paris, 12. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** behpt., per Januar 21,90, per Februar 21,90, per März-April 22,20, per März-Juni 22,50. — **Roggen** fest, per Januar 13,90, per März-Juni 14,50. — **Mehl** behpt., per Januar 48,80, per Februar 48,80, per März-April 49,10, per März-Juni 49,30. — **Rüböl** ruhig, per Januar 56,75, per Februar 57,00, per März-April 57,50, per März-Juni 57,75. — **Spiritus** ruhig, per Januar 46,25, per Februar 46,50, per März-April 46,50, per Mai-August 46,75. — Wetter: Kalt.

Paris, 12. Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisir. Rente, 95,97½, 3% Rente 95,00, 4½% Anleihe —, 5% italien. Rente 90,15, österr. Goldr. —, 4% ung. Goldrente 95,53, III. Orientanleihe 65,60, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 95,70, 4% unific. Aegypt. 99,10, 4% span. äuß. Anleihe 59⅜, convert. Türken 21,07½, türk. Loose 86,25, 4% Prioritäts-Türk. Obligationen 428,50, Franzosen 621,25, Lombarden 212,50, Lomb. Prioritäten —, Credit foncier 927,00, Rio Tinto-Actien 383,75, Suezkanal-Actien 2570, Banque de France 3800, Wechsel auf deutsche Plätze 122½, Londoner Wechsel 25,09, Cheques a. London 25,10½, Wechsel Amsterdam kurz 206,00, do. Wien kurz 206,00, do. Madrid kurz 421,00, Neue 3% Rente —, 3% Portugiesen 22⅛, neue 3% Russen 77,15, Banque ottomane 566,00, Banque de Paris 606, Banque d'Escompte 137,00, Credit mobilier 120,00, Meridional-Actien —, Panamakanal-Actien —, Credit Lyonnais 732, Tab. Ottom. 353,00, 2¾% englische Consols —, Cred. d' Esc neue 488, Robinson-A. 93,10, Privatdiscont —.

Paris, 12. Jan. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1 701 242 000, do. in Silber 1 257 463 000, Portef. der Hauptbank und der Filialen 670 320 000, Notenumlauf 3 473 292 000, Laufende Rechnung d. Priv. 471 764 000, Guthaben d. Staatsschatzes 139 947 000, Gesammt-Vorschüsse 321 396 000 Frcs., Zins- u. Discont-Erträgnissen 1 437 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85,18.

London, 12. Januar. **Bankausweis.** Totalreserve 15 560 000, Notenumlauf 25 629 000, Baarvorrath 24 739 000, Portefeuille 25 288 000, Guthaben der Privaten 32 030 000, do. des Staates 4 776 000, Notenreserve 14 193 000, Regierungssicherheiten 14 056 000 Pfd. Sterl. — Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 42 gegen 35¼ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 119 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 9 Millionen.

London, 12. Januar. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Consols 98 1/16, Pr. 4% Consols 104, 5% italien. Rente 89¾, Lombarden 8½, 4% consl. Russen von 1889 (2. Serie) 96½, convert. Türken 20¾, österr. Silberrente 81, österr. Goldrente 98, 4% ungarische Goldrente 94¾, 4% Spanier 59⅜, 3½% privil. Aegypter 93⅜, 4% unific. Aegypter 98⅝, 3% garantirte Aegypter —, 4¼% ägypt. Tributanleihe 97, 3% consol. Mexikaner 77¼, Ottomanbank 12½, Suezactien —, Canada-Pacific 90¾, De Beers-Actien neue 17⅞, Rio Tinto 15⅝, 4% Rupees 63½, 6% fund. argent. Anleihe 64¼, 5% argentinische Goldanl. von 1886 64¾, do. 4½% äußere Goldanl. 36½, Neue 3% Reichsanleih. 85, Griechische Anl. v. 1881 64, Griechische Monopole Anleihe v. 1887 55½, Brasilianische Anleihe v. 1889 66½, Platzdiscont 1⅝. Silber 38¼. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,50, Wien 12,20, Paris 25,31, Petersburg 23⅞.

Glasgow, 12. Januar. **Roheisen.** (Schluß.) **Mixed numbres warrants 42 sh. 9 d.**

Newyork, 11. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¾, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½ Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅜, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 88¼, Centr.-Pacific-Actien 28¼, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77⅝, Illinois-Central-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128¾, Louisville u. Nashville Act. 72, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 23⅝, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 46½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37⅛, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34½, Union-Pacific-Actien 39¾, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53⅜, Silber Bullion 83½. — **Baumwolle** in Newyork 9¾, do. in New-Orleans 9 9/16. — Raffin. **Petroleum** Standard white in Newyork 5,40, do. Standard white in Philadelphia 5,35 Gd., rohes Petroleum in Newyork 5,35, do. Pipeline Certificates per Februar 54. Stetig. — **Schmalz** loco 10,95, do. (Rohe und Brothers) 11,25. — Zucker (Fair refining Muscovados) 3. — **Kaffee** (Fair Rio) 16⅝, Nr. 7 low ord. per Februar 15,70, per April 15,50.

Chicago, 11. Januar. **Weizen** per Januar 75½, per Mai 81⅜. **Mais** per Januar 42⅛. **Speck** short clear —. **Pork** per Januar 18,35. — Weizen auf Käufe für auswärtige Rechnung den ganzen Tag fest. Schluß sehr fest. — Mais war in Folge allgemeiner besserer Stimmung während des ganzen Tages fest. Schluß sehr fest.

Newyork, 12. Jan. **Wechsel auf London** i. G. 4,86. — **Rother Weizen** loco 0,81½, per Januar 0,79½, per Februar 0,80¼, per Mai 0,83¾. — **Mehl** loco 3,00. — **Mais** per Januar 51⅛. — Fracht 1¾. — **Zucker** 3.

Bromberger Mühlenpreise

vom 12. Januar.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 14,60 M, do. Nr. 2 13,60 M, Kaiserauszugmehl 15,00 M, Mehl 000 14,00 M, do. 00 weiß Band 11,80 M, Mehl 00 gelb Band 11,40 M, Brodmehl — M, Mehl 0 7,60 M, Futtermehl 5,00 M, Kleie 4,80 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 10,20 M, do. 0/1 9,40 M, Mehl 1 8,80 M, do. 2 5,80 M, Commismehl 8,40 M, Schrot 7,20 M, Kleie 4,60 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 15,50 M, do. Nr. 2 14,00 M, do. Nr. 3 13,00 M, do. Nr. 4 12,00 M, do. Nr. 5 11,50 M, do. Nr. 6 11,00 M, do. grobe 10,00 M, Grütze Nr. 1 11,50 M, do. Nr. 2 10,50 M, do. Nr. 3 10,00 M, Kochmehl 7,60 M, Futtermehl 4,80 M, Buchweizengrütze 1 15,60 M, do. 2 15,20 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 12. Januar. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 765 Gr. 150, 775 Gr. und 781 Gr. 152, 758 Gr., 770 Gr. und 786 Gr. 153, 790 Gr. und 803 Gr. 155 M bez., bunter 772 Gr. 152, russ. 749 Gr. 130, 754 Gr. 129 M bez., gelber russ. 759 Gr. 126, 127 M bez., rother 786 Gr. 150,50, 770 Gr. 151, 775 Gr. und 780 Gr. 151,50, 775 Gr. und 786 Gr. 153 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 693 Gr. wach 118, 711 Gr. und 732 Gr. 121, 714 Gr. bis 768 Gr. 122 M per 714 Gr. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 120, 122, 124, 125 M bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. russ. 82 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 116 M bez., graue russ. 90,50 M bez., grüne 115 M bez. — **Bohnen** per 1000 Klgr. 118, 118,50, 119 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 107, gefroren 90 bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittle russ. 159, 164 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. Hanfsaat 176 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. grobe 74, 75, mittle 63, 64, 65, 67, dünne 65 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contigentirt 49¾ M bez., nicht coningentirt 30¼ M Gd., per Jan. nicht contingentirt 30¼ M Gd., per Jan.-März nicht contingentirt 33 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 33½ M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Br. — Die Notirungen für russiches Getreide gelten transito.

Stettin, 12. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** loco steigend, 145—156, per April-Mai 159,50, per Mai-Juni 160,00. — **Roggen** loco steigend, 126—136, per April-Mai 139,50, per Mai-Juni 140,00. — Pommerscher **Hafer** loco 127—134. — **Rüböl** loco unveränd., per April-Mai 49,50, per Mai-Juni 50,00. — **Spiritus** loco fest, mit 70 M Consumsteuer 31,20, per Januar 30,50, per April-Mai 32,20. — **Petroleum** loco 9,90.

Berlin, 12. Januar. **Weizen** loco 145—160 M, per Januar — M, per April-Mai 160,25—161,25—160,75 M, per Mai-Juni 162—162,50 M, per Juni-Juli 163,50—163,75 M. — **Roggen** loco 131—139 M, guter inländ. 136—138 M q. B., per Januar 139,50—138,75 M, per April-Mai 142,25—141,50—141,75 M, per Mai-Juni 143,25—143,50—142,75 M, per Juni-Juli 144—144,50—143,75 M. — **Hafer** loco 135—155 M, mittel und guter ost- und westpreußischer 137—142 M, pomm. und uckermärk. 138—144 M, schlesischer, böhmischer, sächsischer und süddeutscher 138—144 M, feiner schles., mährischer und böhmischer 145—148 M a. B., per Januar 142,50 M, per April-Mai 141,75—142—141,50 M, per Mai-Juni 142,75—142,50 M, per Juni-Juli 143,75 M — **Mais** loco 120 bis 129 M, per Januar 122 M, per April-Mai 113—112,75 M, per Mai-Juni 113—112,75 M, per Juni-Juli 113,00—112,75 M, per Juli-August 113,50 M, per Septbr.-Oktbr. 114 M nom. — **Gerste** loco 115—165 M. — **Kartoffelmehl** per Januar 18,50 M. Gd. — **Trockene Kartoffelstärke** per Januar 18,50 M. Gd. — **Feuchte Kartoffelstärke** per Januar 9,90 M Gd. — **Erbsen** loco Futterwaare 132—145 M, Kochwaare 151—205 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 22,00—20,00 M, Nr. 0 19,00—16,00 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 18,25—17,25 M, ff. Marken 20,40 M, per Januar 18,30 M, per Januar-Febr. 18,30 M, per April-Mai 18,60 M. — **Petroleum** loco 22,2 M, per Febr. 22,4 M, per März 22,6 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 50 M, per Januar 50,5 M, per April-Mai 50,5 M, per Mai-Juni 50,6 M. — **Spiritus** ohne Faß loco unverst. (50 M) 52,8 M, ohne Faß loco unverst. (70 M) 33,3 M, per Januar 32—32,3 M, per Januar-Febr. 32—32,3 M, per April-Mai 33,8—33,7—33,5—33,8—33,7 M, per Mai-Juni 33,8—34,1—34,0 M, per Juni-Juli 34,3—34,6—34,5 M, per Juli-August 34,8—35,1—35 M, per August-Sept. 35,4—35,6—35,5 M. — **Eier** per Schock 4,20—4,35 M.

Magdeburg, 12. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92% 14,75, Kornzucker excl., 88% Rendem. 14,10, Nachproducte excl., 75% Rendement 11,75. Stetig. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,20 Gd., 14,22½ Br., per Februar 14,27½ bez., 14,30 Br., per März 14,35 bez., 14,37½ Br., per April 14,40 Gd., 14,42½ Br. Fest.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 13. Januar. Am kleinen Markt standen zum Verkauf 461 Rinder, 2706 Schweine (darunter 994 Bakonier), 670 Kälber. — Von **Rindern** wurden etwa 200 Stück leicht zu Montagspreisen verkauft. — Die Preise für inländische **Schweine** hielten sich leicht in der Höhe des letzten Montags und der Markt wurde geräumt. 1. Qualität 58 M, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 55—57 M, 3. Qual. 52—54 M per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier zogen ebenfalls im Preise an und hinterließen Ueberstand. Man erzielte 48—50 M per 100 ℔ mit 50 ℔ Tara per Stück. — Der **Kälbermarkt** wickelte sich in Folge des nur sehr mäßigen Auftriebes zu gehobenen Preisen ab. 1. Qual. 62—67 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 55—60, 3. Qual. 40—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht. — **Hammel** waren nicht angeboten.

Wolle.

Leipzig, 12. Januar. Kämmlingsauction. Angeboten 326 000 Kilo, zurückgezogen 110 000 Kilo. Mäßige Anzahl Käufer. Preise durchschnittlich 10—15 Pfennige höher gegen November. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Januar. Wind: WNW.

In der Rhede fest im Eise: Bark „Jupiter“.

In Sicht: Dampfer „Mietzing“, Dampfer „Theodor Burchard“ und ein kleiner Dampfer.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 12. Januar. Wasserstand: 1,26 Meter.
Wind: NW. Wetter: Frost, klar.